

Ruth Valerio

Globalisierung:

- *Globalisierung und Armut*
- *Globalisierung, die Gemeinde und Mission*
- *Globalisierung aus biblischer Perspektive*

Übersetzung: Christa Canard, Christoph Rügger, Samuel Ninck.

© Ruth Valerio, Mai 2001.

Für die deutsche Übersetzung: Copyfree! 2004. Tearfund Schweiz und ChristNet.

Dieser Text kann in seiner Gesamtheit unter Angabe des folgenden Hinweises frei vervielfältigt und kostenlos verbreitet werden:

„© Copyfree! Tearfund Schweiz und ChristNet 2004. www.tearfund.ch und www.ChristNet.ch“

Weitere Exemplare sind unter folgender Adresse erhältlich: info@christnetonline.ch

Inhalt

Globalisierung und Armut	5
Einleitung	5
Globalisierung.....	5
1. Die wirtschaftliche Ebene	5
2. Die politische Ebene	6
3. Die technologische Ebene	8
4. Die kulturelle Ebene	9
Die Kehrseite.....	10
1. Lokalisierung	11
2. Armut.....	11
3. Die Globalisierungsgegner	16
Schlussfolgerungen	17
Bibliografie.....	18
Bücher.....	18
Andere Literatur.....	18
Globalisierung, die Gemeinde und Mission	19
Einleitung	19
Die weltweite Gemeinde und Mission heute.....	19
Die Vorteile der Globalisierung	20
Die Herausforderungen der Globalisierung	21
Die Antwort der Gemeinde.....	25
Bibliografie.....	27
Bücher.....	27
Andere Literatur.....	27
Globalisierung aus biblischer Perspektive	29
Einleitung	29
1. Die globale Sicht der Bibel.....	29
2. Das Verbot des Götzendienstes	31
3. Die biblische Sicht für Geld und Besitz	33
4. Die biblische Antwort auf Armut	37
5. Die biblische Sicht der Menschheit.....	40
6. Wesen und Berufung der Gemeinde	41
Bibliografie.....	45

Globalisierung und Armut

Einleitung

Es ist sinnvoll, die Frage der Armut heute in den Kontext der Globalisierung zu stellen. Dieses Kapitel stellt darum eine Einführung in die Grundlagen der Globalisierung dar. Es bildet den Ausgangspunkt für die zwei folgenden Kapitel dar.

Globalisierung

Grundsätzlich ist Globalisierung „die immer stärkere Integration der nationalen Wirtschaft in die Weltwirtschaft durch die Einführung von Handels- und Investitionsbestimmungen, sowie die Privatisierung unter Mithilfe des technischen Fortschritts“¹. Auf einer alltäglichen Ebene bedeutet die Globalisierung unsere Verbundenheit mit den Ländern dieser Welt: Wir trinken Kaffee aus Nicaragua, essen Avocados aus Israel, tragen Kleider aus Marokko, schreiben auf einem Computer aus den Philippinen usw.

Wenn wir einen Schritt weitergehen, entdecken wir, dass die Globalisierung vier Ebenen umfasst:²

1. Die wirtschaftliche Ebene

Die Ideologie der Globalisierung.

Die Globalisierung ist eng verbunden mit der Theorie des Kapitalismus' und des freien Markts, womit eine Politik der Handelsliberalisierung, Privatisierung und Deregulierung der Finanzmärkte gerechtfertigt wird. Der freie Markt zwischen den Staaten ohne schützende Schranken sei demnach der wirksamste Weg zu weltweitem Wohlstand und der Befreiung der armen Länder von ihrer Armut. Der freie Markt ist die heilige Kuh, die von den grössten Finanz- und Handelsinstitute gläubig verehrt wird.

Ein solches weltweites System funktioniert nur, wenn die Wirtschaft wächst. Darum ist die globalisierte Wirtschaft bis zum Äussersten gewinnorientiert. Oder wie es Bill Clinton sagte: „Ich glaube nicht, dass ein Land, dessen Einwohner 4,5% der Weltbevölkerung ausmachen, seinen Lebensstandard halten kann, wenn wir nicht die Kundenbasis ausdehnen können.“³

Diese Dynamik des ungebremsten Wachstums hat zur Schaffung und schliesslich zur Herrschaft der Multinationalen Unternehmen (Multis) geführt. Einige Tatsachen dazu sind wohlbekannt:

- Das Einkommen der zehn grössten Multis ist grösser als dasjenige der 100 ärmsten Länder.

¹ Colin Hines, Mitglied des "International Forum on Globalisation" (www.ifg.org) und ehemaliges Mitglied des "International Economics Unit" von Greenpeace, zitiert in J. Martin: Globalisation: an Opportunity for the Churches? Church of England Newspaper, 12. Januar 2001. S. 14.

² Diese vier Gesichtspunkte werden besonders in den Schriften von Anthony Giddens herausgestellt (s. z.B. seine erste Reith-Vorlesung: news.bbc.co.uk/hi/english/static/events/reith_99/default.htm).

³ LEB, S. 81

- Zwei Drittel des internationalen Handels wird von nur gerade 500 Unternehmen abgewickelt.
- 40% des von ihnen kontrollierten Handels betrifft Geschäfte innerhalb einer Multinationalen!
- Unter den 100 grössten Wirtschaftsmächten finden sich 50 Multis.⁴

So sind Fusionen und Firmenübernahmen in der Globalisierungslandschaft gängige Phänomene geworden. Ihre Zahl hat sich zwischen 1990 und 1997 verdoppelt, und ihr Gesamtwert 236 Milliarden US-Dollar erreicht.⁵

Ein anderer Aspekt dieser Wachstums-Wirtschaft ist die Währungsspekulation. Je nach Quellen wird von 1 bis 2 Billionen Dollar gesprochen, die täglich auf unseren Geldmärkten umgesetzt werden. Oder in den Worten Giddens': „In unserer neuen global-elektronischen Wirtschaft können Fonds-Manager, Banken, Unternehmen, sowie Millionen von Privaten riesige Kapitalbeträge per Mausclick von einer Seite des Erdballs zur anderen befördern. Damit sind sie in der Lage, Volkswirtschaften, die als felsenfest galten, aus dem Lot zu bringen. So geschehen in Ostasien.“⁶

Die folgenden Zahlen zeigen, wie neu dieses Phänomen ist:

- Ausländische Direktinvestitionen beliefen sich 1995 auf 315 Milliarden Dollar, fast sechsmal mehr als 1982-85. Im gleichen Zeitraum wuchs der Welthandel um kaum mehr als die Hälfte.
- Die Summe der Anleihen auf dem internationalen Kapitalmarkt nahm von einem Jahresmittel von 95,6 Milliarden Dollar zwischen 1976 und 1980 auf 818,6 Milliarden Dollar 1993, wobei allein im vorangehenden Jahr ein Wachstumsschub von 34,3% verzeichnet wurde.
- Von der Mitte der siebziger Jahre bis 1996 nahm der Umsatz auf den internationalen Devisenmärkten um ein Tausendfaches zu von ca. 1 Milliarde Dollar auf 1200 Milliarden.⁷

Viele Fachleute vertreten die Meinung, der freie Markt sei der beste Weg vorwärts. Und tatsächlich ist unumstritten, dass der Marktkapitalismus zu einem weltweiten Wohlstandswachstum geführt hat: „Der Anteil des internationalen Handels am BSP hat zwischen 1945 und heute von 5% auf 25% zugenommen.“⁸ Und die Sachs/Warner-Studie der Harvard Universität weist nach, dass „Entwicklungsländer mit offener Wirtschaft zwischen den siebziger und achtziger Jahren jährlich um 4,5% Wachstum hatten, während geschlossene Wirtschaften nur um 0,7% wuchsen.“⁹ Diese Tatsachen dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass nicht alle Spieler zu den Gewinnern gehören. Wir werden uns später mit den Verlierern auseinandersetzen.

2. Die politische Ebene

Der Motor für die Ideologie.

Zahlreiche Arbeiten dokumentieren den Rutsch, den die Politik in den letzten Jahrzehnten seit dem Niedergang des Kommunismus' und dem Triumph des

⁴ New Internationalist NI. Nr. 296, November 1997. S. 18. (www.newint.org)

⁵ New Internationalist NI. Nr. 320, Januar/Februar 2000. S. 24.

⁶ Giddens in Reith-Vorlesungen, a.a.O.

⁷ New Internationalist NI. Nr. 296, November 1997. S. 18 und 19.

⁸ LEB. S. 81.

⁹ M. Moore: "Trade Rules for Global Commerce", Global Future (1. Quartal 2001). S. 2.

Kapitalismus' erlebt hat. Das internationale Finanzsystem hat dadurch einen Entwicklungsschub erlebt, „da keine bedeutende Ländergruppe mehr draussen steht“.¹⁰ Politisch ist unsere Welt nicht mehr nur international, sondern globalisiert: „Der Unterschied liegt darin, dass eine internationale Welt Geschäfte zwischen Staaten treibt, eben inter-national. In der globalisierten Welt ist der Staat einer von vielen Akteuren, die Macht und Einfluss haben.“ Das heisst, „wir leben heute in einer Welt, in der sowohl Staaten, als auch multinationale Unternehmen und internationale Nichtregierungsorganisationen (INGO) Einfluss auf die weltweite Führung (governance) ausüben.“¹¹

Diese Situation hat zur Ausdehnung globalisierter Institutionen geführt, die zur Lösung globaler Probleme dienen sollen, wie z.B. im Bereich der Verteidigung (NATO) und Krisenbekämpfung (UNO).¹² Ebenso entstanden die drei mächtigsten Finanz- und Handelsorganisationen: der Internationale Währungsfonds (IWF), die Weltbank und die Welthandelsorganisation (WTO). Hier werden die politischen Fäden für die Globalisierung gezogen.

Die WTO entstand, um den freien Handel und, als Schiedsrichter und regelschaffende Organisation, die Gleichheit der Staaten zu gewähren. Doch ist es kein Geheimnis, dass sie ihrer Aufgabe nicht gerecht wird. Dies kommt daher, dass sie zwar aus einer Mehrheit von Entwicklungsländern besteht, jedoch von den reichen Ländern, insbesondere den USA, Kanada, Japan und den EU-Ländern dominiert wird. Der Sitz der WTO liegt in Genf. Viele reiche Länder sind in der Lage, grosse Delegationen mit Juristen und Experten ständig vor Ort zu haben, während zahlreiche ärmere Länder nicht die Mittel haben, überhaupt jemand vor Ort zu haben, geschweige denn Mitarbeiter zur Bewältigung der komplizierten Papierflut. So verlaufen die Debatten von Anfang an einseitig.

Es besteht ein breiter Konsens, dass der freie Markt im Grossen und Ganzen der richtige Weg vorwärts ist, doch diese Organisationen erheben ihn zur absoluten Priorität auf Kosten anderer wichtiger Themen wie etwa Umweltschutz und Respekt der Menschenrechte. Joseph Stiglitz, früherer Chefökonom der Weltbank bestätigt, dass die Weltbank „Privatisierung und Liberalisierung als Selbstzweck erachtet, anstatt als ein Mittel für nachhaltiges, gerechtes und demokratisches Wachstum“¹³. Dazu einige Beispiele:

Die WTO-Regeln verbieten den Regierungen, lokale Unternehmen zu bevorzugen, Ausländer an der Kontrolle lokaler Unternehmen zu hindern, Handelspartner zu bevorzugen oder die eigene Industrie zu subventionieren. (Dabei drückt die WTO ein Auge zu, wenn es um die Landwirtschaftssubventionen der USA und der EU geht, die in ärmere Länder exportieren...) Die WTO-Regeln fördern die multinationalen Unternehmen, die von komparativen Vorteilen profitieren, mit Preisdumping ganze Märkte erobern, gegen den Konsumentenzorn immun sind und die Produktion nach Belieben in Länder verschieben können, in denen die Löhne tiefer und die Umwelt- und Arbeitsschutzaufgaben geringer sind.¹⁴

Interessanterweise bemüht sich heute auch die letzte kommunistische Insel, China, verzweifelt um Aufnahme in die WTO.

¹⁰ Giddens in Reith-Vorlesungen.

¹¹ R. McCloughry: Living in the Presence of the Future.

¹² Natürlich beschäftigt sich die UNO auch mit zahlreichen anderen Themen!

¹³ Zitiert in Oxfam Policy Paper on globalisation.

¹⁴ J. Bruges: The Little Earth Book (LEB). S. 82.

Ein faszinierendes Beispiel dafür, wie die Politik Gesetze macht, mit denen die Globalisierungsdynamik vorangetrieben wird, sind die Exportverarbeitungszone (Export Processing Zones – EPZ).¹⁵ Es handelt sich dabei um Freihandelszonen in Ländern wie Indonesien, China, Mexiko, Vietnam und den Philippinen. Hier werden Produkte für den Konsum im Westen hergestellt und zollfrei importiert und exportiert. Bisweilen ist die Produktion sogar von Einkommens- und Vermögenssteuern befreit. Es wird davon ausgegangen, dass es etwa 1000 EPZ in siebzig Ländern gibt, in denen ungefähr 27 Millionen Angestellte tätig sind. Die Arbeitstage sind lang (bis zu 16 Stunden). Beschäftigt werden mehrheitlich junge Frauen, die für Arbeitgeber aus Korea, Taiwan und Hongkong arbeiten, die wiederum im Auftragsverhältnis für Firmen in den USA, Grossbritannien, Japan, Deutschland und Kanada tätig sind. Die Arbeitsbedingungen liegen weit unter jeglichem Standard, die Löhne entsprechen kaum je einem Mindestansatz, und Gewerkschaften sind verboten. Die EPZ sind dazu gedacht, ausländische Investoren anzulocken, damit diese zur dauerhaften Entwicklung des Gastlandes beitragen. So erklären sich die Steueranreize und andere Attraktionen, wie etwa militärische Unterstützung bei der Niederschlagung von Arbeiterunruhen. Die Wirklichkeit zeigt natürlich, dass sich die Investitionen selten im Land selber niederschlagen. Die EPZ sind vielmehr Offshore-Steuerhäfen, die nur den Unternehmen nützen. Unternehmen, notabene, die sich aus dem Staub machen, sobald die Rahmenbedingungen der EPZ verschärft werden.

3. Die technologische Ebene

Der Treibstoff für den Motor.

Die oben beschriebenen Entwicklungen wären grösstenteils undenkbar ohne die riesigen technischen Fortschritte der letzten Jahre. Wir haben auf der wirtschaftlichen Ebene bereits von den Währungstransaktionen gesprochen, die enger Bestandteil der Globalisierung sind und per Mausklick funktionieren. Per E-Mail sind die Unternehmen rund um die Uhr on-line und können die verschiedenen Produktionsphasen rund um die Welt verteilen. Pläne, Aufträge und Bauteile werden zur Kostensenkung zwischen den Ländern hin- und hertransportiert.¹⁶

Einer der Hauptgründe für den Fall der kommunistischen Regimes war politisch gesehen der Zugang der Bevölkerung zum westlichem Gedankengut durch die Medien.¹⁷ Oder in den Worten von McCloughry:

Im 21. Jahrhundert werden die Landesgrenzen nicht gesprengt werden, weil Betonmauern fallen, sondern weil sie den freien Informationsfluss nicht eindämmen können. Die Informationsgesellschaft macht es den totalitären Regimes schwer, ihre Bevölkerung abzuschirmen, da per Internet Informationen rund um die Welt gehen.¹⁸

Die folgenden Zahlen veranschaulichen die Dynamik der Revolution in der Telekommunikation:

- Das Radio brauchte vierzig Jahren, bis es in den USA 50 Millionen Hörer hatte. Beim PC dauerte es gerade noch fünfzehn Jahre. Nur vier Jahre

¹⁵ Dieser ganze Abschnitt ist dem faszinierenden und herausfordernden Bericht von Naomi Klein über die EPZs entnommen. In No Logo. 2000. S. 195 – 229. Wer den liest kauf nie wieder GAP oder Nike!

¹⁶ The rough guide to globalisation: A Cafod Briefing. Catholic Development for Overseas Development. www.cafod.org.uk

¹⁷ Darum werden die Revolutionen von 1989 auch "Fernseh-Revolutionen" genannt.

¹⁸ McCloughry: Living.

nach Einführung des Internets wurde es von fünfzig Millionen Amerikanern regelmässig genutzt.¹⁹

- Die Kosten für einen internationalen Telefonanruf fielen zwischen 1940 und 1970 um über 80%. Zwischen 1970 und 1990 um 90%.²⁰
- Seit den achtziger Jahren hat der Telekommunikationsverkehr im Durchschnitt um 20% pro Jahr zugenommen.
- 1995 überstieg die Zahl der E-Mails diejenige der Postbriefe.²¹
- Der weltweite Handel mit Fernsehprogrammen steigt jährlich um 15% an.²²

4. Die kulturelle Ebene

Die Erscheinungsform der Globalisierung.

Alle Grenzen – wirtschaftlich, politisch und sozial – werden aufgelöst. Begriffe wie Zeit, Risiko und Chance werden umgedeutet. Schon funktioniert der Finanzmarkt 24 Stunden am Tag... Doch auch andere Tage dauern vermehrt 24 Stunden: der Arbeitstag, der Einkaufstag, der Bankentag. Kein Winkel der Wirtschaft ist verborgen genug, um nicht vom Wechsel oder der Möglichkeit zum Wechsel erfasst zu werden; einem Wechsel, der von der Technologie, den Märkten und mächtigen Konzernen vorangetrieben wird und unser persönliches Leben und unsere Beziehungen insofern direkt betrifft, als er sich auf unser gesamtes Arbeitsumfeld auswirkt.²³

Was sind denn nun die Folgen für den Durchschnittsbürger auf der Strasse? Vielleicht zuerst mal die, dass der Durchschnittsbürger nicht mehr auf der Strasse ist sondern im Supermarkt.²⁴ Damit die Weltwirtschaft wachsen kann, müssen die Menschen die produzierten Güter konsumieren; die Ursache für unsere konsumorientierte Gesellschaft. Dank Kleins ausgezeichnetem Buch wird dieser Sachverhalt zunehmend als „Marken-Kultur“ bekannt. Jede freie Fläche wird mit einem Markenzeichen versehen. Jeder Gegenstand und jedes Ereignis hat seinen Preis und ist mit einem Logo versehen: Vom „Axa gesponserten F.A. Cup“ über den „Flora Marathon“ bis hin zu jedem erdenklichen Kleidungsstück, dessen Hässlichkeit auch bei minimalem Modebewusstsein augenfällig ist.²⁵ Klein hat einen nordamerikanischen Hintergrund und hat miterlebt, wie sogar die Schule zum Marketingtool der Markenmaschinerie wurde, doch liegt da Grossbritannien wohl nicht weit zurück...

Der Markt, der am gezieltesten manipuliert wird, ist die Jugendszene – das „coole Marketing“ gemäss Klein. Die Jugendlichen der ganzen Welt bilden heute eine Massenkultur mit denselben Kleidern, demselben MTV, derselben Musik, und demselben Internetanschluss. Das Cafod-Briefing über Globalisierung spricht dabei von der „Vereinigten Disney McWorld“.

Ironischerweise ist die Kehrseite davon eine riesige Produktauswahl, auf die wenige verzichten möchten: „Mit dem freien Markt können ganz normale Leute Produkte von branchenführenden Unternehmen kaufen.“²⁶ Menschen aus aller Welt profitieren vollumfänglich von diesem Umstand und geniessen das damit

¹⁹ Giddens in Reith-Vorlesungen.

²⁰ NI. November 1997. S. 19.

²¹ a.a.O. S. 19.

²² a.a.O. S. 19.

²³ Giddens. In Giddens und Hutton (Hsg.): On the Edge: Living with Global Capitalism. S. 3.

²⁴ Mit „Durchschnitt“ ist hier eher ironisch der kleinere Teil der Weltbevölkerung gemeint.

²⁵ Sogar beim Wäschewaschen heute abend habe ich entdeckt, dass mein Waschmittel „von United Colors of Benetton offiziell empfohlen“ ist!

²⁶ J. Micklethwaite und A. Wooldridge: A Future Perfect. S. 337.

verbundene Gefühl einer Freiheit, die „den Einzelnen befähigt, möglichst viele Entscheidungen ohne Berücksichtigung einer übergeordneten Autorität zu treffen“.²⁷ Eine der wichtigsten Freiheiten, und heute weitverbreitet, ist die Reisefreiheit. Darauf verweist insbesondere Bauman, der von „globalisierten und extraterritorialen Eliten“ spricht: „Mobilität wird zum begehrtesten der begehrten Ideale. Die Bewegungsfreiheit, schon immer ein knappes und ungleich verteiltes Gut, wird in unserer Zeit zum wichtigsten Faktor der Klassenbildung.“²⁸

Auch bei der kulturellen Erscheinung der Globalisierung spielt die Technologie eine Schlüsselrolle. Die wachsende Leichtigkeit des Reisens macht die Welt klein und bringt die Menschen mit neuen Kulturen in Kontakt. Dadurch wird viel mehr umgeprägt als unser Tourismusverhalten. Es lohnt sich hier McCloughry ausführlich zu zitieren:

Der Wettbewerb in unserer rasch ändernden Welt beruht auf Technologie. Eines der Hauptprobleme auf lange Sicht ist möglicherweise die Tatsache, dass das Verhältnis zwischen Mensch und Technik oft verwirrend und zwiespältig ist. Eine technikorientierte Gesellschaft sieht den Menschen nicht als Person, sondern als Ressource. Das vorrangige Ideal der Technik, die Effizienz, entspricht nicht dem Menschen, der ja auf Beziehungen angelegt ist. Im besten Fall sind wir im technischen Sinne uneffizient. Viele Arbeiter haben ihre natürlichen Grenzen überschritten und sind gestresst, weil der Rhythmus, die Kapazität und die Allgegenwart der globalisierten Technik sie überfordert. Unser Leben wird von einer verkabelten Welt unter Druck gesetzt, die rund um die Uhr tätig ist. Oft leiden die Schwächsten am meisten unter diesen Umständen.²⁹

Im selben Zusammenhang steht der augenfällige Wandel, den die Stellung der Frau in der Gesellschaft und damit auch das Bild der Familie erlebt hat. Vor allem Giddens hat sich mit diesem Aspekt der Globalisierung auseinandergesetzt: „Von allen Ebenen des Wandels, ist keine wichtiger als die, die unser eigenes Leben betrifft: unsere Sexualität, unser Gefühlsleben, Ehe und Familie. Es ist eine globalisierte Revolution im Gange, die unsere Selbstwahrnehmung, Bindungs- und Beziehungsfähigkeit direkt betrifft.“³⁰

Eine zentrale Frage ist bislang noch offen geblieben: Hat die Globalisierung einen zentralen Antrieb? Die meisten Kommentatoren gehen davon aus, dass die „MacDonaldisierung der Kultur“ zwingend von den USA oder zumindest von den reichen Ländern vorangetrieben wird, wenn auch nicht unbedingt in einer durchdachten Strategie. Giddens ist einer der wenigen, die anders denken:

Meines Erachtens ist es von grundlegender Bedeutung, dass die Globalisierung nur teilweise mit der Verwestlichung zusammen fällt. Natürlich hat der Westen – oder allgemeiner, die Industriestaaten – einen weit grösseren Einfluss auf den Welthandel als die ärmeren Staaten. Doch die Globalisierung erlebt derzeit eine fortschreitende Dezentralisierung und ist nicht nur von einer begrenzten Ländergruppe und noch weniger von den Grosskonzernen kontrolliert. Sie wirkt sich auf den Westen genauso aus wie anderswo.³¹

Die Kehrseite

Trotz aller Globalisierungstendenzen hat die Globalisierung längst nicht die ganze Welt erfasst. Während viele sich in ihre Arme werfen, finden sich andere weit

²⁷ a.a.O. S. 337.

²⁸ Z. Bauman: Globalisation: the Human Consequences. S. 2.

²⁹ McCloughry: Living.

³⁰ Giddens in Reith-Vorlesungen. Er widmet diesem Thema eine gesamte Reith-Vorlesung zur Globalisierung.

³¹ Giddens in Reith-Vorlesungen.

weg von ihrem warmen Empfang oder sind entschieden, ihren verführerischen Lockrufen zu widerstehen.

1. Lokalisierung

In seinem bahnbrechenden Buch *Jihad vs. McWorld* weist Benjamin Barber nach, dass der Tribalismus genauso zu unserer Welt gehört wie die Globalisierung. Ein wichtiger Ausdruck davon ist der wachsende Fundamentalismus, besonders in der moslemischen Welt. Ayatollah Khomeini, der zu Beginn der siebziger Jahre den Schah absetzte und den Iran in eine Abwehrhaltung zum Westen brachte, ist ein klassisches Beispiel für diese fundamentalistische Tendenz. Seit seinem Tod befindet sich der Iran unter Khomeini in einem heftigen Machtkampf zwischen den konservativen Moslems, die immer noch über viel Macht verfügen, und die liberaleren Moslems, die sich die Vorteile der Globalisierung zunutze machen wollen. Auch Burma hat sich aus Angst vor dem Westen und der Globalisierung zu einem eigenbrötlerischen Königreich gemausert. Doch das wohl fundamentalistischste Regime wird von den Taliban geführt, die in den neunziger Jahren die Macht in Afghanistan übernahmen. Gegen alles eingestellt, was nicht fundamentalistischem Islam entspringt (wovon die Zerstörung der Buddha-Statuen ein trauriges Zeugnis gibt), halten sie im Land (oder zumindest in der von ihnen kontrollierten Zone) mit Erfolg mittelalterliche Zustände aufrecht. Doch auch Afghanistan kann sich nicht völlig aus der Globalisierung heraushalten. Die jüngste Hungersnot hat die Taliban zu nie da gewesenen Fernsehauftritten getrieben, um die Länder, die sie eigentlich ablehnen, um Hilfe zu bitten.

Ohne etwas mit der extremen Erscheinung des Fundamentalismus' zu tun zu haben zieht der Lokalisierungs-Trend Kreise. Mit der schleichenden McDonaldisierung finden sich die Menschen in einer unsicheren Welt wieder und haben Mühe, sich dem umfassenden Wandel ihres Umfeldes anzupassen, in dem das Wohlbekannte verschwindet. Daraus erwächst unter anderem der Wunsch, sich an altbewährte Sicherheiten wie lokaler Tradition und Kultur zu klammern und den lokalen und regionalen Behörden vermehrte Macht zu übertragen.³²

2. Armut

Wie können wir sagen, dass die Hälfte der Menschheit, die noch nie einen Handy-Anruf entgegengenommen oder getätigt, geschweige denn einen Computer benutzt hat, an der Globalisierung beteiligt ist? Wir beleidigen ihre Armut. (Kofi Annan)³³

„Soll die Globalisierung nur den Mächtigen dienen, den Financiers, Spekulanten, Investoren und Tradern? Hat sie Männern, Frauen und Kindern, Gewaltopfern der Armut nichts zu bieten?“³⁴ So wandte sich Nelson Mandela 1999 an das World Economic Forum in Davos. Tatsächlich haben viele den Eindruck, dass die Globalisierung zwar etwas zu bieten hätte, es aber in Tat und Wahrheit für diejenigen nicht tut, die in der Armutsfalle sitzen.

Die Zahlen sind niederschmetternd:

³² Der World Development Report 1999/2000 behandelt das Phänomen der Lokalisierung und seine Auswirkungen auf die Regierungstätigkeiten auf allen Ebenen.

³³ Cit. in Oxfam policy paper on globalisation.

³⁴ Cit. in The rough guide to globalisation: A Cafod Briefing.

- 1,3 Milliarden leben mit weniger als 1 Euro pro Tag, und mehr als 800 Millionen Menschen haben nicht genug zu essen.³⁵
- Studien der Weltbank zeigen, dass knapp über die Hälfte der Weltbevölkerung mit weniger als 2 Dollar pro Tag leben. Jedes Jahr sterben 8 Millionen an Krankheiten, die auf verunreinigtes Wasser und Luftverschmutzung zurückzuführen sind. 50 Millionen Kinder leiden unter geistigen und körperlichen Schäden aufgrund von Unterernährung, und 30 Millionen Kindern – davon 80% Mädchen – wird das Recht auf Schulbildung verweigert.³⁶
- Eine Jacke mit dem Nike-Logo kostet in London 100 £, doch davon gehen nur 51 Pence an die Näherin in Bangladesh.³⁷
- Die 20% der Weltbevölkerung, die in den reichen Ländern leben, verbrauchen heute 86% der weltweiten Rohstoffe.³⁸
- Das Vermögen der 225 reichsten Menschen der Welt hat sich in den letzten sechs Jahren beinahe verdreifacht und entspricht heute dem Jahreseinkommen der halben Weltbevölkerung.³⁹
- Das Einkommensgefälle zwischen dem reichsten und ärmsten Fünftel der Weltbevölkerung nahm zwischen 1960 und 1974 sprunghaft von 30:1 auf 74:1 zu.⁴⁰
- 1976 war die Schweiz 50 mal reicher als Mosambik, 1997 war sie 500 mal reicher.
- Das reichste Prozent der US-Haushalte verfügt über mehr Reichtum als die ärmsten 95%.⁴¹
- Obwohl die Finanztransaktionen rasend zunehmen, werden zwei Drittel davon zwischen den bereits reichen Ländern der OECD abgewickelt. Zwar nehmen die ausländischen Direktinvestitionen in arme (nicht-OECD) Länder zu, doch zählt China allein für einen Drittel und gerade mal 9 andere Länder für ein zweites Drittel. Das verbleibende Drittel müssen sich 135 Länder teilen. Die am wenigsten entwickelten Länder erhalten gerade mal 0,5%.⁴²
- 1996 bezahlte Schwarzafrika 2,5 Milliarden Dollar mehr Schuldzinsen als es an langfristigen Anleihen und Krediten erhielt. Ebendort hat die Auslandverschuldung sprunghaft um 400% zugenommen, seit der IWF und die Weltbank begonnen haben, die afrikanische Wirtschaftspolitik mit erzwungenen „Strukturanpassungen“ zu dirigieren.⁴³
- Seit Mitte der achtziger Jahre hat der IWF über 3 Milliarden Dollar aus Afrika abgezogen. Der Kontinent wendet viermal mehr für den Schuldendienst auf als für das Gesundheitswesen.⁴⁴
- Das meistverschuldete Land Lateinamerikas, Brasilien, steht für 235 Milliarden Dollar in der Kreide, obwohl es zwischen 1989 und 1997 Zinsen in der Höhe von 216 Milliarden Dollar erbracht hat.⁴⁵

³⁵ The rough guide to globalisation: A Cafod Briefing.

³⁶ Global Futures. 1. Quartal 2001. S. 7.

³⁷ The rough guide to globalisation: A Cafod Briefing.

³⁸ LEB. S. 34.

³⁹ LEB. S. 36

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Ebd.

⁴² NI. November 1997. S. 18-19.

⁴³ NI. Januar/Februar 2000. S. 25.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Ebd.

- Der Weltkatastrophenbericht 2000 des Roten Kreuzes rechnet nach, dass die reichen Länder mittlerweile eine Klimaschuld von 13 000 Milliarden Dollar kumuliert haben, die immer schneller wächst. Das entspricht mehr als dem Fünffachen der Schuld der Dritten Welt.⁴⁶
- 96% der Todesfälle aufgrund von Naturkatastrophen treten in Entwicklungsländern ein.⁴⁷
- Die Industriestaaten erzeugen über 62mal mehr Kohlendioxid pro Kopf als die am wenigsten entwickelten Länder.⁴⁸
- Eine Milliarde Menschen leiden an Frischwasserknappheit. Schätzungen gehen davon aus, dass in 25 Jahren zwei Drittel der Weltbevölkerung unter gravierender Wasserknappheit leiden werden. Diese Knappheit ist einzig durch den Menschen verursacht, da die Industrie und die industrielle Landwirtschaft dem Menschen vorgezogen werden.⁴⁹
- Die Hälfte der 15jährigen Männer in Zimbabwe und Südafrika werden an AIDS sterben. HIV-Tests sind in Afrika weitgehend unerhältlich; die Pharmakonzerne haben weit lukrativere Kundschaft im Norden.⁵⁰
- In Grossbritannien gehen 80% der Landwirtschaftssubventionen an die 20% reichsten Betriebe.⁵¹

Die dafür verantwortlichen Themen sind vielfältig und komplex, wovon nur die wichtigsten erwähnt seien: Unfairer Welthandel, Schuldenlast, Umwelterstörung, Verhältnis zwischen Handel und Wachstum, sowie zwischen Wachstum und Armutsbekämpfung. Hinzu kommt die Frage, wie weit diese Tatsachen der Globalisierung angelastet werden können. Für viele Beobachter ist das keine Frage, doch lohnt es sich, das solide Plädoyer zugunsten der Globalisierung von Micklethwait und Wooldridge zur Kenntnis zu nehmen. Unverrückbar halten sie am Standpunkt fest, dass es zwar Verlierer gebe, der Globalisierungsprozess aber „grundsätzlich positiv“ sei.⁵² Ausserdem sei die Globalisierung „oft nicht der Hauptgrund für den Schaden, den sie verbreitet“ und wenn sie Schaden anrichte, dann nur „wegen schlechten Entscheidungen oder Schwächen, die noch niemand gelöst hat“.⁵³

Schliesslich geht es ja auch nicht darum, sich für oder gegen die Globalisierung einzusetzen. Die Globalisierung ist eine Tatsache und wird es auch bleiben. Nun sind wir gefragt, wie wir damit zu recht kommen: „Grundsätzlich gegen den Markt zu sein, ist fast so wie grundsätzlich gegen zwischenmenschliche Kommunikation zu sein.“⁵⁴ Die Oxfam-Stellungnahme macht es klar: „Die Ansicht, die Globalisierung sei ihrem Wesen nach schlecht für die Armen, ist falsch. Die Globalisierung muss vielmehr so gesteuert werden, dass die

⁴⁶ Mit „Klimaschuld“ sind die Umweltschäden gemeint, die von den reichen Ländern verursacht werden: Verschwendung der natürlichen Ressourcen, Verschmutzung der Atmosphäre mit Treibhausgasen, was im Süden katastrophale Folgen hat, Verwendung von Chemikalien, die Nahrungskette und Böden schaden, Überfischung der Meere und damit Ausbeutung des natürlichen Kapitals zu Lasten anderer Länder. S.a. LEB. S. 79-80.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ LEB. S. 31.

⁵⁰ LEB. S. 110.

⁵¹ LEB. S. 94.

⁵² Micklethwait, Wooldridge: Future. S. 260.

⁵³ Ebd. S. 260 – 262.

⁵⁴ Amartya Sen. Zit. in Oxfam policy paper on globalisation.

Möglichkeiten der Armen durch Überwindung der Nachteile, die sich aus ihrer Armut ergeben, vergrößert werden.“⁵⁵

Bei der Lektüre von Artikeln, Büchern und Stellungnahmen zeichnet sich ein Konsens hinsichtlich der Massnahmen für eine solche Steuerung ab.

I. Schuldenreduktion und -erlass

Man mag den Vertretern des Schuldenerlasses – von Papst Johannes Paul II bis Bono – allerlei Naivitäten vorwerfen, sei das, dass sie die Grossbanken anklagen statt inkompetente Regierungen, oder dass sie wirtschaftliche Anklagen ohne klares Beweismaterial erheben. Doch die moralische Grundlage für die Forderung nach einem Schuldenerlass ist schon heute unanfechtbar: Die Schuldbeträge sind relativ klein, und es gibt keinen Grund dafür, den Ärmsten dieser Welt diese Last weiter zuzumuten, nur um ihre politischen Führer zu strafen. Ein schmerzlicher Keil zwischen Nord und Süd, der uns noch teuer zu stehen kommen könnte, würde so entfernt.⁵⁶

II. Reform der internationalen Strukturen

Diese Massnahme stellt ein Schlüssel zur Steuerung der Globalisierung dar, da zahlreiche Armutsfaktoren auf der Ungerechtigkeit der Strukturen beruhen. Konkrete Reformen wären z.B.:

- Abschaffung ungerechter Wählergesetze und Einführung des allgemeinen Wahlrechtes in allen Ländern.
- Gewährleistung von Rechenschaft und Transparenz.
- Beendigung der Doppelzüngigkeit der EU und der USA, die freien Handel predigen und Protektionismus praktizieren.
- Änderung der Denkweise: freier Handel nicht mehr als Selbstzweck, sondern als Mittel für die menschliche Entwicklung; Aspekte wie Menschen- und Arbeiterrechte höher werten als das Recht auf freien Handel.
- Verhinderung von Handelsregeln, die eine Regierung zwingen, eine gute Entwicklungspolitik einzustellen.

III. Beschränkung der Volatilität der Finanzmärkte

Dies könnte mit Einführung der „Tobin Tax“ erreicht werden, einer weltweiten Steuer der wichtigsten Wirtschaftsstaaten von weniger als einem halben Prozent auf allen Devisentransaktionen, zur Eindämmung der Spekulation.

IV. Förderung der internationalen Entwicklungshilfe

Zwar ist Handel wichtiger als Entwicklungshilfe, doch erreichen die meisten Länder längst nicht die 0,7% des BSP an Entwicklungshilfe, auf die sie sich geeinigt haben.

V. Anerkennung der Verantwortung der Erfolgreichen

Dieser interessante Vorschlag stammt von Micklethwaite und Wooldridge. Sie betonen, dass diejenigen, die am meisten von der Globalisierung profitieren (die „Kosmokraten“) auch bereit sein sollten, die damit verbundene Verantwortung wahrzunehmen und sich dafür einzusetzen, dass die Globalisierung auch den

⁵⁵ Dieser Ansatz „Vogel, friss oder stirb“ kommt in ein neues Licht, wenn wir die Globalisierung unter einem biblischen Gesichtspunkt betrachten werden.

⁵⁶ Micklethwait und Wooldridge: a.a.O. S. 300-301.

anderen zum Vorteil wird. Sie bedauern dabei, dass die Unternehmer allzu oft die Einstellung haben, dass „sie sich besser um ihre Geschäfte kümmern, als ihre reichen Köpfe mit so Nebensächlichem wie Gesellschaftsfragen zu belasten“. Sie ermutigen eine neue Generation von Rockefeller, grosse Teile ihres Vermögens für ihre globalisierten Nächsten einzusetzen.⁵⁷

VI. Besondere Aufmerksamkeit für Frauen und Bildung

Die Globalisierung hat in mancherlei Hinsicht zur Emanzipierung der Frauen, aber auch zu ihrer Benachteiligung beigetragen. Die Stellung der Frau unter den Ärmsten der Welt ist gut dokumentiert:

- In den USA werden beinahe die Hälfte aller armen Familien von alleinerziehenden Müttern getragen. Ihr Durchschnittseinkommen liegt unter der Armutsgrenze.
- Knapp 600 Millionen Landbewohnerinnen leben in Armut.
- Das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge schätzt, dass es weltweit 23 Millionen Flüchtlinge und 25 Millionen Vertriebene gibt. 80% davon sind Frauen und Kinder.
- In Indien sterben wöchentlich mehr Frauen während der Schwangerschaft bzw. an den Folgen der Geburt als in Europa während eines ganzen Jahrs.
- Mehr als 95% der Afrikanerinnen, die auf dem Land leben, leiden an Blutmangel.⁵⁸

Dies sind einige Hauptgründe dafür, dass Mikrokreditorganisationen Frauen oft bevorzugt behandeln.⁵⁹

Gleichzeitig ist Bildung einer der Schlüssel zur Armutsbekämpfung. Die Einleitung des britischen Weisspapiers zur internationalen Entwicklung hält fest, dass „der wichtigste Grund für die Kluft zwischen Arm und Reich der Zugang zu Wissen und Bildung ist“. Man schätzt, dass 113 Millionen Kinder im Primarschulalter nie zur Schule gegangen sind und weitere 150 Millionen ausgeschieden sind, ohne Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt zu haben.⁶⁰ Neben der MTV-Generation wächst somit eine Generation der Jugendarmut heran, die keinerlei Zugang zur Technik hat. Bildung und Technik gehen Hand in Hand.

VII. Förderung der lokalen Nachhaltigkeit.

In diesem letzten Punkt geht es nicht so sehr darum, die Globalisierung zu kontrollieren, als sie zu bekämpfen. Trotz der zahlreichen Vorteile, die der freie Handel bietet, ist die Tatsache unbestritten, dass er im Leben vieler Menschen schwer gewütet hat. Lassen wir das *Little Earth Book* zu Wort kommen:

Getreide wird je länger je mehr da produziert, wo es am billigsten ist, und dann um die halbe Welt transportiert. Das fördert Monokulturen, wodurch die Pflanzen äusserst anfällig werden. Die tiefen Kosten der Massenproduktion untergraben ausserdem die finanzielle Lebensgrundlage der Bauern im Importland. Das multinationale Unternehmen, das die Bauern davon überzeugt hat, billiges Export-Getreide anzubauen, kann sie jederzeit wieder fallen lassen, weil es anderswo ein billigeres Erzeugnis findet.⁶¹

Dies führt zu folgenden traurigen Tatsachen:

⁵⁷ Micklethwait und Wooldridge: a.a.O. S. 293 – 311.

⁵⁸ Oxfam: Women: Food for Thought.

⁵⁹ And also because they tend to be most reliable as their concern is so much for their children.

⁶⁰ Making Globalisation Work for the World's Poor, S. 8.

⁶¹ LEB, S. 91.

- Grossbritannien importiert Äpfel und hat dadurch die meisten seiner Obstgärten eingebüsst.
- Europäische Milchprodukte zerstören die einheimische Produktion im Milchland Mongolei.
- In den Geschäften von Nairobi kostet die niederländische Butter weniger als die kenianische.
- Billiger, subventionierter US-Weizen treibt Tausende Bauern in der Dritten Welt in den Bankrott.⁶²

Hinzu kommen die riesigen Umweltprobleme, die durch den Transport dieser Güter entstehen (sog. „Food-Meilen“) und durch die Monokultur-Tendenz die Zerstörung der Biodiversität.

Aus diesen Gründen wächst eine Bewegung heran, die sich für eine lokale und nachhaltige Entwicklung, sowohl in den armen, wie in den reichen Ländern einsetzt. Dies äussert sich im Erfolg der Mikrokreditwirtschaft, die zahlreiche Kredite an kleine, lokal geführte Unternehmen vergibt.

3. Die Globalisierungsgegner

Eine umfassende Betrachtung der Globalisierung kommt nicht darum herum, auch auf den Widerstand hinzuweisen, den sie hervorgerufen hat. Diese Reaktion rührt vor allem vom Bewusstsein, dass eine schreckliche Ungerechtigkeit immer Teil des Globalisierungsprozesses gewesen ist, wie wir oben gesehen haben. Daraus erwächst der Ärger gegen die Organisationen, die als Hauptverantwortliche für diese Entwicklung angesehen werden – insbesondere die WTO. Doch heute kann dieser Widerstand auch als Wut gegen die weltweit fortschreitende Mono-Kultur und den Verlust markenzeichen-freier Zonen gewertet werden.

Diese Reaktion kristallisiert sich für Viele an den heftigen Nahrungsmitteldebatten. Gen-Food-Kontroverse, Bedenken wegen Pestizid- und Dünger-Grenzwerten, Tierhaltung und Hormonverabreichung, Aversionen gegen Supermarktregale mit makellosen Früchten und Gemüsen in vollkommener Form und Grösse, Unbehagen angesichts des ungerechten Handels, Freude am Kochen und an einfachem und gutem Essen, Bedenken über die ökologischen Kosten langer Transportwege und die Zerstörung der Biodiversität – all diese Konfliktfelder finden in der Anti-Globalisierung-Bewegung einen vernetzten Ausdruck.

Angriffe auf die Globalisierung werden von allen Seiten geführt. Die bekanntesten Kampagnen betreffen Nike, Shell und Nestlé. Ein Gerichtsfall von McDonalds gegen drei Kampagnenführer („The McLibel Trial“) wurde in der Öffentlichkeit stark wahrgenommen und gab für den Kampf gegen die grossen und aggressiven Unternehmen und Organisationen das Bild von „David gegen Goliath“ ab. Weniger bekannt, aber zunehmend attraktiv, sind heute die Kultur-Jam-Bewegungen, die auf die Strasse gehen. Beide stellen sich gegen die Vermarktung der Kultur und den Verlust von Lebensraum.⁶³

⁶² Ebd. S. 91.

⁶³ Mehr dazu, s. Klein: No Logo. S. 279 – 437. Trotz ihrer Bezeichnung als „Globalisierungsgegner“ verwenden viele dieser Bewegungen/Kampagnen natürlich die technischen Errungenschaften der Globalisierung und sind oft genau darum so bekannt.

Schlussfolgerungen

Wir glauben nicht, dass die Globalisierung endlich den liberalen Traum erfüllt, dass Milliarden von Menschen zu den verkabelten (oder kabellosen) Ebenbildern von Jeffersons Pionieren werden. Wir glauben einzig, dass die Globalisierung diesem Traum nahe genug kommt, um sie weiter zu führen und auf mehr als nur der wirtschaftlichen Ebene zu verfechten.⁶⁴

Es ist nur zu offensichtlich, dass sich die Gesamtlage der Welt von Jahr zu Jahr verschlechtert. Krieg, Unterdrückung, Völkermord, Hunger, Massenflucht und Umweltzerstörung schreiten fort. Soziale Ungerechtigkeit, Armut, Arbeitslosigkeit und moralischer Zerfall dauern an. Schändliche Bedrängung der ärmeren Drittweltländer wird zur Gewohnheit, und ihre dringenden Probleme werden von den seriöseren westlichen Medien zunehmend vernachlässigt... Dies sind die beinahe unvermeidlichen Nebenprodukte des Kapitalismus'.⁶⁵

Globalisierung ist heute das umstrittenste aller Wörter: Fluchwort für die einen, Zauberformel für die anderen. Wie wir uns auch immer positionieren, so besteht die Verantwortung für uns als Tearfund darin, uns immer wieder an unsere erste Aufgabe zu erinnern: Den Armen gute Nachricht zu bringen.

⁶⁴ Micklethwaite und Wooldridge: Future. S. 341.

⁶⁵ N. Craig: Alternative World. S. 235.

Bibliografie

Bücher

- Barber, BR. 1995. Jihad Vs. McWorld: How Globalisation and Tribalism are Reshaping the World, New York: Ballantine Books.
- Bauman, Z. 1998, Globalisation: the Human Consequences, Cambridge: Polity Press.
- Beck, U. 2000, What is Globalisation?, Cambridge: Polity Press.
- Bruges, J. 2000. The Little Earth Book, Bristol: Alastair Sawday Publishing.
- Craig, N. 1997. Alternative World, London: Housemans Bookshop Limited.
- Hutton, W. and Giddens, A. (eds.) 2000. On the Edge: Living with Global Capitalism, London: Jonathan Cape.
- Klein, N. 2000. No Logo, London: Flamingo.
- McCloughry. 2001 (forthcoming). Living in the Presence of the Future, Leicester: IVP.
- Micklethwaite, J. and Wooldridge, A. 2000. A Future Perfect, London: William Heinemann.
- Sine, T. 1999. Mustard Seed Vs. McWorld: Reinventing Christian Life and Mission for a New Millennium, Crowborough: Monarch Books.
- Taylor, B. 2000. Global Missiology for the Twenty-First Century: the Iguassu Dialogue, Grand Rapids: Baker Academic.

Andere Literatur

- Cafod, "The Rough Guide to Globalisation".
- Christian Aid media briefing, "Mind the Gap: how globalisation is failing the world's poor", 11.12.00.
- Davison, A. "A Matter of Serious Import", Third Way, May 1999.
- DFID, "Making Globalisation Work for the World's Poor, 2000.
- The Economist (various)
- Giddens, A. "Reith Lectures 1 - 5", 2000.
- Larsen, F. "Globalisation and the Poorest Countries – an IMF Perspective".
- Larsen, F, "The IMF's Dialogue with the NGOs", 2000.
- Martin, J, "Globalisation: an Opportunity for the Churches?", Church of England Newspaper, 21.1.01.
- McAllister, JFO, "Outside Inside", Time, 12.2.01.
- Moffatt, B, "Globalisation of Youth Culture", 1999 (unpublished MA thesis).
- New Internationalist, Jan-Feb 2000.
- New Internationalist, Nov 1997.
- Nussbaum, D, "Who's Selling Out?", Third Way, Jan 2000.
- Oxfam Policy Paper on Globalisation.
- Oxfam, "Women: Food for Thought".
- Tandon, Y, "The Violence of Globalisation", Echoes 2000.
- Tearfund, "World Scenarios 2010".
- World Bank, "World Development Report", 1999/2000.
- World Vision, "Global Future", First Quarter 2001.

Globalisierung, die Gemeinde und Mission

Einleitung

Mein ursprünglicher Auftrag lautete, zwei Kapitel zu den Themen „Globalisierung und die Gemeinde“ und „Globalisierung und Mission“ zu schreiben, doch habe ich mich entschieden, die beiden Themen zusammen zu behandeln, da sie sich äusserst ähnlich sind und nicht wirklich unabhängig voneinander betrachtet werden können.

Die weltweite Gemeinde und Mission heute

Schon nur die Anfrage für diese Arbeit zeigt das Bewusstsein, dass sich die Gemeinde radikal verändert hat und der Dokumentation bedarf.

Der augenfälligste Wandel liegt darin, dass sich das zahlenmässige Schwergewicht der Gemeindeglieder von Westeuropa und Nordamerika wegbewegt. Walls stellt das klar heraus:

Im Jahre 1900 lebten 83% der bekennenden Christen in Europa und Nordamerika. Heute, kurz vor dem Jahrtausendwechsel, leben etwa 60% der bekennenden Christen im südlichen Afrika, in Asien, Lateinamerika und im Pazifik. Und nicht nur das: Dieser Anteil nimmt ständig zu. Der Rückgang scheint unaufhaltsam zu sein und tiefgreifende Auswirkungen auf Nordamerika zu haben. Das Wachstum im Rest der Welt ist dauerhaft, und wir müssen uns daran gewöhnen, dass bei gleichbleibendem Trend Afrikaner, Asiaten und Lateinamerikaner bald zwei Drittel der bekennenden Christenheit ausmachen werden.⁶⁶

Natürlich war die Kirche nicht immer auf Europa und Nordamerika konzentriert. Im Gegenteil zeigt die Kirchengeschichte, dass solche Verschiebungen regelmässig auftraten:

50 n. Chr.	Urkirche in Jerusalem
350 n. Chr.	Östliches Mittelmeer
1850 n. Chr.	Europa
1950 n. Chr.	Nordamerika
2050 n. Chr.	Bei Anhalten des aktuellen Trends: Asien, Afrika oder Lateinamerika (oder alle drei zusammen!). ⁶⁷

Die Folgen dieses Wandels sind gewichtig:

- Zwei von fünf bekennenden Christen leben in armen Ländern. (Gleichzeitig leben über 80% der ärmsten Menschen in den 40 am wenigsten evangelisierten Ländern.)
- Mehr als die Hälfte der Todesfälle von Christen erfolgen in armen Ländern.
- Von und zwischen Zwei-Drittel-Ländern werden mehr kulturübergreifende evangelische Missionare ausgesandt als vom Westen aus.⁶⁸

⁶⁶ A. Walls: The Redcliffe Lectures in World Christianity.

⁶⁷ D. Balfour und P. Whiffen: Mission Leadership – Highlighting Needs for Change. Unter Verwendung von Walls' Material.

⁶⁸ B.L. Myers: The Changing Shape of World Mission. 1993. S. 10 und 18.

Es sei erwähnt, dass die Kirche natürlich auch in früheren Jahrhunderten nicht-westliche Mission und Ausbreitung gekannt hat. Thomas und die Kirchengründung in Indien im ersten Jahrhundert, sowie die erstaunliche Ausbreitung des Evangeliums

Wie wir später sehen werden, stellt dieser Wandel eine der bedeutendsten Herausforderungen für die globalisierte Gemeinde dar.

Die Vorteile der Globalisierung

Wie äussert sich die Globalisierung in diesem neuen Bild der Gemeinde? Wie wirkt sie sich aus? Wie wir im ersten Dokument gesehen haben, kann die Globalisierung nicht einfach gesamthaft als negativ abgeurteilt werden. Im Gegenteil hat sie der Gemeinde und der Mission ganz bestimmt auch Vorteile gebracht.

Als kontroverses Beispiel solcher Vorteile kann der zunehmende Wohlstand der Christen und somit der Gemeinden genannt werden. Zahlreiche Gemeinden in Grossbritannien sind heute in der Lage, Gebäude zu renovieren und zu erneuern, bzw. neue Gebäude zu erwerben, und so den Bedürfnissen der Gemeinde nachzukommen.⁶⁹ Oft werden diese Gebäude dann auch der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Die King's Church in Chessington und meine eigene Gemeinde, Revelation in Chichester, sind dafür gute Beispiele. Ausserhalb Grossbritanniens hat die Onnuri Church in Seoul, Korea eine mehrstöckige Kirche und ein ähnlich grosses Gebäude mit einem ganzen Stockwerk Büroräumen, mehreren Konferenzsälen und zahlreichen kleineren Gruppenräumen verschiedener Art errichtet. Sogar ein Sportcenter stand zur Diskussion. Nicht nur in den reichen Ländern, auch ärmere Gemeinden in der ganzen Welt bauen neue Bethäuser und Schulen. Das Evangelium wird in Schwarzafrika zu grossen Teilen durch einfache Männer und Frauen verbreitet, die Dorfschulen bauen und gleichzeitig das Evangelium verkünden. Gleichzeitig gründen nordamerikanische Christen in armen Ländern Landwirtschafts- und Handelsprojekte aller Art, um Geld und Arbeit zu schaffen.

Davon ausgehend konnten viele Kirchen und Organisationen von der technologischen Revolution profitieren, die die Kommunikation stark vereinfacht hat. Es ist heute nicht unüblich, dass Gemeinden mit High-Tech-Material ausgestattet sind und dieses auch auf dem neuesten Stand halten. Um es mit David Smith zu sagen, muss die christliche Botschaft in ihrem Kern immer dieselbe bleiben, „kulturell und zeitgeschichtlich so angepasst, dass sie für das jeweilige Zielpublikum Sinn macht“.⁷⁰ So läuft z.B. das 24-Std./7-Tage-Gebet vollständig über Internet, und auch andere Organisationen wie Oasis, brauchen das Internet für ihre Zwecke zum Bau von Gottes Reich.⁷¹ Auch meine eigene Gemeinde hat kürzlich eine eigene Webpage aufgeschaltet in der Überzeugung, so besser mit den Menschen von heute, die sich gewohnt sind, hauptsächlich per Internet zu kommunizieren, in Kontakt zu treten.⁷² Auch Jews for Jesus verwenden moderne Technologie für die Mission und bewirken vieles durch ihre Beteiligung an jüdischen Internet-Chats, in denen sie vom Evangelium Zeugnis ablegen.

in Zentralasien und bis nach China zwischen dem vierten Jahrhundert und der Jahrtausendwende durch die Nestorianer sind nur zwei von vielen Beispielen.

⁶⁹ Ich denke dabei z.B. an die New Frontiers International Church in Eastbourne, die ein Lagerhaus gekauft und komplett umgebaut hat, um ihren räumlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

⁷⁰ D. Smith: The Emerging Paradigm – Mission Thinking for the Third Millennium.

⁷¹ www.24-7prayer.com und www.church.co.uk

⁷² www.revelation.org.uk

Ein anderer Nutzen der Globalisierung ist die grössere Vernetzung mit und die bessere Kenntnis der Welt und der weltweiten Gemeinde. Während in früheren Jahrhunderten das Leben der Menschen um ihr Dorf kreiste und Reisen die Ausnahme waren, ist heute die Welt im wahrsten Sinne des Wortes ein Dorf, und die Menschen sind mit vielen Aspekten der Welt vertraut. Da es einfacher ist, sich über andere Länder zu informieren, kann das Bewusstsein der Gemeinde für Christen im Ausland gefördert werden. Das Interesse für Mission ist in einer nach aussen gerichteten Gemeinde grösser. David Smith drückt dies treffend aus: „Die Globalisierung ermöglicht der Allgemeinen Kirche, ihre gesamte Weisheit zu vereinen. Die Beiträge der Gemeinden des Südens werden der weltweiten Gemeinde grosse Weisheit und Erkenntnis eröffnen. Unterschiedliche kulturelle Gesichtspunkte erneuern und bereichern immer wieder unsere Art, Gott und das Evangelium zu sehen.“⁷³

Dies wirkt sich auch auf die Missionstätigkeit aus, da die „fernen Gestade“ nun plötzlich nicht mehr so fern erscheinen.⁷⁴ Das Leben vieler Missionare erlebte durch das E-Mail ein Umwälzung, indem es die Kommunikation mit Freunden, der Familie, der Missionsgesellschaft oder der Heimatgemeinde extrem vereinfacht und so das Gefühl der Isolation und des Alleinseins reduziert hat. Ein weiterer Grund dafür sind die stark verkürzten Reisezeiten. Als mein Ururgrossvater 1846 nach Indien fuhr, dauerte die Schiffsreise vier Monate, 1960 segelten meine Eltern in nur drei Wochen nach Singapur und heute fliegt mein Mann in zehn Stunden nach Äthiopien.

Die Herausforderungen der Globalisierung

Es ist verständlich, wenn diese Aufzählung gewissen Lesern etwas zu einseitig positiv erscheint. Die Vorteile der Globalisierung mögen zwar offensichtlich sein, doch ihre Nachteile und Herausforderungen sind eklatant.

Eine der grössten Herausforderungen liegt in der Thematik, die im Teil „Globalisierung und Armut“ behandelt wurde. Da wir Teil der Welt sind, erstaunt es nicht, dass sich die entsetzliche Ungerechtigkeit zwischen Arm und Reich, sowie die Armut grosser Teile der Weltbevölkerung auch in der Gemeinde widerspiegelt. Somit sind wir heute mit wachsender Armut in grossen Teilen der Gemeinde konfrontiert. Dies zeigt sich in der Reaktion einer Frau in Kazan, Russland, von der man ein Referenzschreiben für ein Mitglied ihrer Kirche verlangte, der sich an einer Bibelschule des Nordens bewarb. Das Formular enthielt die Frage, ob er Verantwortung für Finanzen habe und sich dabei mit Weisheit auszeichne. Sie wusste nicht, wie sie darauf antworten sollte, da er dafür kämpfte, genügend Geld für die Grundversorgung zu finden und gar nie etwas übrig hat, das er frei einsetzen könnte – sei es weise oder unweise. Der Graben zeigt sich auch im Unbehagen der folgenden Person, die einmal mehr einen Brief von einem indischen Pastor erhält, der sie um Geld anfragt, weil er ihr (für Grossbritannien ganz durchschnittliches) Haus gesehen hat und überzeugt ist, dass sie reich sein muss.

Hierzu gehört auch das technologische Gefälle innerhalb der Gemeinde:

⁷³ D. Smith: Emerging Paradigm.

⁷⁴ Doch erfordert der Lokalisierungs-Trend, den wir im letzten Blatt herausgearbeitet haben, dass gute kulturübergreifende Kommunikation immer noch vorrangig ist; die Realität des Kulturschocks darf unter keinen Umständen unterschätzt werden. Die „fernen Gestade“ können plötzlich viel weiter erscheinen, als ursprünglich gedacht!

Das E-Mail ermöglicht es Christen aus unterschiedlichen Ländern, verschiedenem sozialem und wirtschaftlichem Kontext, am Dialog über Theologie und Mission teilzuhaben. Gleichzeitig unterteilt es die Gemeinde in diejenigen, die es haben, und die, die es nicht haben. Es gibt Gläubige, die unter härtesten Bedingungen arbeiten, mit ihrem Dienst ein Segen für Viele sind, und die doch vom bereichernden Austausch über Mission, von dem wir anderen profitieren, ausgeschlossen sind, weil sie keinen funktionierenden Internet-Anschluss haben.⁷⁵

Wir Christen und Gemeinden, die von den Vorteilen der Globalisierung profitieren, müssen unsere Verantwortung den Geschwistern gegenüber anerkennen, die den Anschluss verpasst haben. Die Auswirkungen der Globalisierung auf die Armen bringt es mit sich, dass soziale Anliegen zunehmend ins Zentrum von Mission und Gemeinde rücken, da „christliche Barmherzigkeit für die Opfer der globalisierten Wirtschaftsprozesse bald die einzige Hoffnung zum Überleben sein wird“.⁷⁶ Davon ausgehend stellt Araujo fest, dass „der grösste Teil der unerreichten Völker in Ländern leben, die zur Nachhut der Globalisierung gehören“. Sie schliesst daraus, dass sich in diesem Kontext die Ausbildung von Missionaren nicht weiter von derjenigen der Pionierzeit unterscheidet, da der Einsatz von Hightech und Missionsmodellen mehr schadet als nützt.⁷⁷

Wie wundersam die Technik manchen Menschen auch erscheinen mag, eingesetzt im Rahmen der Missionstätigkeit kann sie zu einer Entpersönlichung führen. Vielleicht noch wichtiger ist aber die Tatsache, dass die vereinfachte Kommunikation dazu führt, dass Christen und Gemeinden in Übersee zu rasch Geld aus dem Westen erhalten. Dabei wird nicht wirklich verstanden, welche Auswirkungen dies auf die Menschen, Gemeinden und Situationen haben kann. Ein Beispiel: Gemäss Christen im Nordkaukasus lautet die erste Frage, die ihnen beim Evangelisieren gestellt wird: Wer sind eure Geldgeber? Wenn sie sagen, sie hätten Geld aus dem Westen erhalten, werden sie und ihre Botschaft abgelehnt. Ihre Bedürfnisse sind enorm, doch brauchen wir sehr viel Weisheit, wie und wem wir etwas geben, damit die Wirkung nicht verfehlt wird. Die Christen im Westen realisieren oft nicht, wie reich sie sind und welche Bedeutung ihr Geld hat: Ein Arzt in Russland verdient pro Monat etwa 30 £ und die meisten Christen im Kaukasus 15-20 £. Ausländische Gaben können demnach ein Leben völlig auf den Kopf stellen, aber auch eine schreckliche Versuchung für Gemeindeleiter und andere Verantwortungsträger sein.

Parallel zur vereinfachten Kommunikation kommt das einfache und relativ billige Reisen, das mit vielen Vorteilen verbunden sein kann. Doch beinhaltet es auch die Gefahr, dass wir uns mit Kurzeinsätzen zufrieden geben, anstatt uns in vertiefte Beziehungen zu investieren und die Sprache und Kultur verstehen zu lernen. Um noch mal ein Beispiel aus Kazan zu brauchen: Ein Gemeindeleiter besuchte eine Gemeinde, mit der seine Heimatgemeinde eine Partnerschaft unterhielt. Die Leute empfingen ihn und zeigten sich dankbar für seine Predigt. Dass aber seine Lehre und seine Art, mit den Leuten umzugehen, in Wahrheit kulturell unangepasst waren, davon merkte er nichts.

Ein wichtiger Ausdruck der Ungleichheit ist der übermässige Einfluss der amerikanischen Gemeinde weltweit, der die „Amerikanisierung“ der

⁷⁵ A. Araujo: „Globalisation and World Evangelism“. In W. Taylor (Hsg.): *Global Missiology for the Twenty-first Century: the Iguassu Dialogue*. S. 58.

⁷⁶ S. Escobar: „The Global Scenario at the Turn of the Century“. In *Global Missiology*. Seitenzahl unbekannt.

⁷⁷ Araujo: *World Evangelism*. S. 66-67.

Globalisierung widerspiegelt, die im vorangehenden Dokument behandelt wurde. Araujo nimmt diese Tendenz besonders auf und untersucht sie in seinem ganzen Artikel. Als Brasilianer, der in Amerika lebt, ist er sich nur zu gut bewusst, wie das Internet den Amerikanern die Möglichkeit gibt, ihre Literatur und Lehre zu verbreiten, oft auf Kosten anderer Autoren, deren Material die eigene Kultur angebrachter wiedergeben würde. D.h., vereinfacht gesagt, die Gemeinde des Nordens dominiert die weltweite Gemeinde mit ihrem Gedankengut, weil sie das Geld und die Ressourcen dazu hat.

Eine der Folgen ist die Überstülpung fremder Leiterschaftsmodelle. Nur zu oft hören wir von Christen aus dem Norden, die kurze Aufenthalte in armen Ländern machen, um die Kirchen über Leiterschaft zu lehren, obwohl sie nichts über die lokale Kultur, Geschichte usw. wissen. Dies kann gefährliche Folgen haben. Dasselbe gilt für westlich geprägten Lobpreis, Musik, Lieder usw. Die Gefahr, dass die lokale Gemeinde ausländisch wirkt, ihre kulturellen Wurzeln verliert und so für die meisten Menschen vor Ort bedeutungslos wird, ist real. Ebenso können westliche Bibelauslegung und Theologie entmutigend wirken, die Bibel mit den eigenen kulturellen Augen zu lesen. Die Versuchung ist gross, eine Frömmigkeit nach unserem Bilde zu schaffen. Ganz klar: Geld spricht. Die Christen merken, dass reiche Gemeinden nur da Unterstützung bieten, wo deren eigener Frömmigkeitsstil gelebt wird. Darum passen sie sich an, um zu Geld zu kommen. Allzu oft verbergen Bezeichnungen wie „Partnerschaften“, „Patenschaften“ oder „Bund“ Formen globalisierter Beherrschung!

Gegenwärtig scheint die Gemeinde gespalten zu sein: gespalten in Gewinner und Verlierer der Globalisierung. Die Herausforderung besteht heute darin, eine wahrhaft globalisierte Gemeinde zu werden, die die Trennmauern überwindet, seien sie kultureller, ethnischer, generationenübergreifender oder wirtschaftlicher Art. Es ist für die globalisierte Kirche überlebensnotwendig, im Rahmen dieser Arbeit Wege zu finden, um die Schranken von Geld und Ressourcen zu durchbrechen. Wenn wir überhaupt an den Leib Christi glauben und zu der Weisheit gelangen wollen, von der David Smith weiter oben spricht, dann ist es unumgänglich, dass die Menschen aus den ärmeren Ländern angehört werden und die reicheren Gemeinden die Demut finden, ihnen zu Füßen zu sitzen und sich von ihnen lehren zu lassen. Dazu gehört auch die Frage, ob die wohlhabenderen Gemeinden eigene Missionare aussenden oder eher die lokale Bevölkerung die Arbeit tun lassen und sie finanziell unterstützen sollen.⁷⁸

Doch wäre es zu einfach, die reicheren Länder in der Annahme zu kritisieren, sie hätten unter keinen negativen Auswirkungen der Globalisierung zu leiden. Tom Sine hat sich ausführlich zum Schaden geäussert, den die Globalisierung anrichtet, indem sie grossen Druck ausübt und die Leute zu immer längerer und härterer Arbeit zwingt, damit sie in der weltweiten Konkurrenz überleben können.⁷⁹ Eine Gemeindeführerin berichtete mir unlängst von den Schwierigkeiten, die sie hat, Gemeindeglieder zu finden, die bereit sind, Verantwortung mit ihr zu teilen. Die Leute seien so beschäftigt mit „anspruchsvollen Arbeitsstellen, den Kindern und erdrückenden Hypotheken“! Unsere Gemeinden leiden darunter, dass die Gemeindeglieder immer weniger Zeit und Geld zur Verfügung haben und immer weniger bereit sind, die

⁷⁸ Diese Auseinandersetzung wird durch die Aussage eines Leiters einer Theologenschule in Nordkenia unterstrichen: „Für die Kosten, die der vierjährige Einsatz einer Missionarsfamilie verursacht, kann ich in Nordkenia bis zu 12 langzeit Missionare ausbilden. Warum schickt ihr uns Missionare?“ Zitiert in: Balfour and Whiffen: Mission Leadership, S. 3.

⁷⁹ T. Sine: Mustard Seed Vs. McWorld.

Ansprüche eines vollen Engagements oder gar der Leiterschaft auf sich zu nehmen. Die Stellungen, die einst erstrebenswert waren, gelten heute als stressbeladene und undankbare Tätigkeiten, für die sich niemand finden lässt.

Vieles davon hängt auch mit der besten Freundin der Globalisierung zusammen, der Konsumhaltung. Sie droht, die Gemeinde im Norden effizient zu erobern. Sine äussert sich dazu mit starken Worten:

Je mehr wir evangelikalen Christen der modernen Kultur zugestehen, umso mehr definieren wir unsere Prioritäten und Werte aufzuzwingen – wirtschaftlicher Erfolg, Besitzwachstum, Status und Prestige –, umso mehr definieren wir, wozu wir unser Geld und unsere Zeit brauchen. Warum können wir beobachten, dass das Engagement für die Arbeit im Reich Gottes abnimmt? Ich behaupte, dass einer der Hauptgründe ist, dass auch die evangelikalen Christen sich den Werten und dem Lebensstil der Mächtigen-Millionäre dieser neuen, globalisierten Konsumkultur hingeben. Unter den lauten werdenden Schreien der McWorld-Marktschreier, wonach die Identität und der Selbstwert von uns und unseren Kindern von dem abhängt, was wir kaufen und konsumieren, werden wir meiner Ansicht nach unter den evangelikalen Christen nicht nur in Amerika, sondern weltweit eine Abnahme des Engagements erleben... es sei denn, wir entscheiden uns, unseren Leuten beizustehen, sich diesen Werten entschieden entgegenzustellen und für eine geistliche Erneuerung unseres gesamten Glaubenslebens zu beten.⁸⁰

Wie bereits im Kapitel „Globalisierung und Armut“ besprochen, sind hier die Jugendlichen (bis 35 Jahre) am meisten betroffen, was in den meisten Gemeinden zur Bildung einer „fehlenden Generation“ führen könnte, d.h. einer grossen Generationenlücke. Es lohnt sich einmal mehr, Sine ausführlich zu zitieren:

Eine kürzliche Studie weist nach, dass die amerikanischen Kinder durchschnittlich siebenunddreissig Stunden vor dem Bildschirm sitzen... Fernsehen, MTV, Videospiele und Computer. Dieselben Kinder sind pro Woche 3000 bis 5000 Werben ausgesetzt. Ist im Angesicht dieser riesigen Informationsmenge eine Stunde Sonntagsschule nicht absurd? Wird der Einfluss von Zuhause, Kirche und Familie nicht zunehmend untergraben, während die Marktschreier von McWorld ihren Einfluss auf die Weltanschauung, die Vorlieben und Werte der nächsten Generation immer mehr vergrössern und sie zu immer mehr Konsum treiben?⁸¹

Es gibt keinen Zweifel, dass die Globalisierung hier der Kirche erbarmungslose Konkurrenz schafft und die Gemeinde bereits Schläge abbekommen hat. Wie können wir junge Menschen in die Gemeinden holen und zu Jüngern machen? Diese Frage wird gegenwärtig in den Jugendbewegungen des gesamten Nordens diskutiert. Sie drückt eine umfassendere Krise des evangelikalen Milieus aus, die zumindest in Grossbritannien spürbar ist. Was hat Jesus Christus angesichts des wachsenden Wohlstands und einer von Toleranz und Pluralismus geprägten Gesellschaft zu sagen, und wie kann diese Botschaft weitergegeben werden? Eine junge Brasilianerin, die ein Praktikum in unserer Gemeinde absolviert, meinte, wir seien zwar in manchen Bereichen sehr gut, aber so verklemmt, wenn es darum geht, von Jesus zu sprechen. Die Alphakurse waren hier für viele eine Antwort. Doch bleibt diese Frage, zu der die Globalisierung wesentlich beigetragen hat, eine grosse Herausforderung für die Gemeinde und die Mission.

⁸⁰ T. Sine: Globalisation, Creation of Global Culture of Consumption and the Impact on the Church and Its Mission. 7.

⁸¹ T. Sine: Globalisation, Creation. 4.

Die Antwort der Gemeinde

Gemäss John Martin gibt es „Gründe dafür anzunehmen, dass die Globalisierung *das* bestimmende Thema für die Evangelikalen sein sollte“, ähnlich wie die Bekämpfung der Sklaverei im 18. Jahrhundert.⁸² Wird dies die Gemeinde wahrnehmen und wie soll sie darauf reagieren?

Araujo hat recht, die Frage umzudrehen: Es geht nicht darum, wie sich die Kirche mit der Globalisierung, sondern „die Globalisierung mit der Kirche“ auseinander setzen soll:

Die Grundhaltung der Christen hinsichtlich der Globalisierung lautet dann, sich nicht von fangen, einschüchtern oder unter Druck bringen zu lassen... Die Gemeinde braucht sich nicht der Globalisierung anzupassen. Sie ist berufen, die Menschen anzusprechen, die von der Globalisierungswelle erfasst sind, gerade so wie sie es mit den früheren Wellen der Menschheitsgeschichte getan hat.⁸³

Wir haben gesehen, dass die Globalisierung der Gemeinde viele Vorteile gebracht hat. Wir müssen nun lernen, wie wir von diesen Vorteilen profitieren können, ohne die Werte einzulassen, die zutiefst zur Globalisierung gehören. Dazu müssen wir lernen, zwischen den Werten der Globalisierung und den Werten Christi zu unterscheiden.

Die Werte der Globalisierung drehen rund um den Gewinn. Fast alle Sachverhalte werden in Zahlen gemessen und schaden den Schwächsten und denjenigen, die sich nicht selber wehren können. Die Menschen werden einzig als manipulierbare Konsumenten, statt als Personen mit Würde wahrgenommen. Dies hat zu einer Kultur des Erfolgs geführt, in der alles aufgrund von Reichtum, Stärke und Schönheit definiert wird. Diese Erfolgskultur findet ihren Ausdruck in der Wortneuschöpfung „Kosmokrat“, d.h. demjenigen, der es in den Augen der Gesellschaft zu etwas gebracht hat.

Wir im Norden müssen demütig anerkennen, wo diese Werte in unsere Gemeinden und Werke eingesickert sind. Allzu oft arbeiten wir kurzfristig und gehen rasch zum nächsten spannenden (noch grösseren, spektakuläreren und besseren) Projekt weiter, wenn sich der „Erfolg“ nicht sofort zeigt. Wir achten oft zu sehr auf einflussreiche Stimmen und missachten die Menschen am Rand. Allzu oft wird Erfolg in Zahlen oder leider auch finanziell ausgedrückt. Ich befürchte, dass wir auch eine Art kosmokratisches Christsein geschaffen haben: Die Leute, die von Rednerpult zu Rednerpult fliegen, die Bekanntheit ihres Namens geniessen, ihren Einfluss an Konferenzen auskosten und schmolten, wenn es nicht nach ihrem Kopf geht.⁸⁴ Wir stehen in Gefahr, unsere Gemeinden als Unternehmen zu sehen. Die Einführung von Marketingstrategien und Managementmodellen wird in der Gemeinde noch eine Weile für Diskussionsstoff sorgen.⁸⁵

Chester fasst diese Entwicklung gut zusammen:

Es ist verlockend, angesichts der Globalisierung anzunehmen, die Kirche brauche entsprechende globalisierte Strukturen. Es ist verlockend anzunehmen, der

⁸² J. Martin, “Globalisation: an opportunity for the churches?”, The Church of England Newspaper, 12.1.01.

⁸³ Araujo, “World Evangelism”, 60.

⁸⁴ Ich wünschte, ich könnte keine solchen Menschen in der Gemeinde, doch leider gibt es sie!

⁸⁵ Araujo hat dazu viel zu sagen, s. insb. S. 62.

Stärkung globaler Organisationen und der Schaffung globaler Vernetzungen käme heute höchste Priorität zu. Wenn die Globalisierung immer mehr Macht in multinationalen Unternehmungen und internationalen Organisationen konzentriert, brauchen wir doch auch mächtige christliche internationale Organisationen. Wir müssen uns bei den nationalen und internationalen Medien Gehör verschaffen. Wir brauchen Einfluss auf die Mächtigen. Wir brauchen landesweite Evangelisationskampagnen, Megakirchen und eine starke politische Stimme. Wir wollen gross denken.⁸⁶

Wenn wir uns aber von der Globalisierung unterscheiden und nicht einfach ein weiterer Globalisierungstrend sein wollen, müssen wir uns neu auf die Werte Christi zurückbesinnen, und die stehen natürlich den Werten der Globalisierung diametral entgegen. Sie äussern sich in der Offenbarung Gottes am Kreuz und der Auferstehung, die zeigt, dass „Kraft in Schwachheit, Weisheit in Torheit und Herrlichkeit in Schande“ liegt.⁸⁷

Zum Schluss möchte ich Roy McCloughry und seine vier Stimmen der Kirche als Antwort auf die Globalisierung erwähnen: Erstens ist die Kirche die Stimme der Verantwortlichkeit für die Schwachen und Schutzlosen, für Freiheit, Würde und Frieden. Zweitens ist die Kirche die Stimme des Feierns, berufen, die bunte Fülle kultureller Vielfalt zu feiern. Drittens ist die Kirche die Stimme der Prophetie, die sich gegen die ungerechten und unmoralischen Strukturen der Welt stellt. Viertens ist die Kirche die Stimme des Leidens, berufen mit denen zu leiden, die leiden, und sich für die Linderung ihres Leidens einzusetzen.⁸⁸

⁸⁶ A. Chester, “Christ’s Little Flock: Towards an Ecclesiology of the Cross”, 6.

⁸⁷ A. Chester: Christ’s Little Flock. 6. Auf die Gefahr hin, eine ander Diskussion zu eröffnen: Ich gehe nicht von einer absoluten Unterscheidung zwischen theologia gloria und theologia crucis aus.

⁸⁸ R. McCloughry: Living in the Presence of the Future.

Bibliografie

Bücher

- McCloughry. 2001 (forthcoming). Living in the Presence of the Future, Leicester: IVP.
- Myers, BL. 1993. The Changing Shape of World Mission, Monrovia: MARC.
- Sine, T. 1999. Mustard Seed Vs. McWorld: Reinventing Christian Life and Mission for a New Millennium, Crowborough: Monarch Books.
- Taylor, B. 2000. Global Missiology for the Twenty-First Century: the Iguassu Dialogue, Grand Rapids: Baker Academic.

Andere Literatur

- Balfour, D. and Whiffen, P. "Mission Leadership – Highlighting Needs for Change". Paper given at Global Connections conference, Doncaster, March 2000.
- Chester, T. "Church, Mission and Development Discussion Paper", 8.99.
"Church, Mission and Development: Recommendations", 12.99.
"Church Planting and Tearfund", no date given.
"Christ's Little Flock: Towards an Ecclesiology of the Cross", 3.9.00.
- Martin, J, "Globalisation: an Opportunity for the Churches?", Church of England Newspaper, 21.1.01.
- T. Sine, "Globalisation, Creation of Global Culture of Consumption and the Impact on the Church and Its Mission". Paper given at World Evangelical Fellowship conference, Malaysia, 2.01.
- D. Smith, "The Emerging Paradigm – Mission Thinking for the Third Millennium". Paper given at Global Connections conference, Doncaster, March 2000.
- A. Walls, "The Redcliffe Lectures in World Christianity", Nov. 1999.

Globalisierung aus biblischer Perspektive

Einleitung

Das nun folgende Thema ist weder der Versuch einer systematischen Theologie, noch erhebt es den Anspruch, umfassend zu sein. Ziel dieser Arbeit ist es eher, einige der biblischen Hauptthemen anzuschneiden, die einen Bezug zu dem Thema der Globalisierung haben. Diese sind:

- Die globale Sicht der Bibel
- Die biblische Sicht für Geld und Wohlstand
- Eine biblische Antwort auf Armut
- Eine biblische Sicht der Menschheit
- Wesen und Berufung der Gemeinde

1. Die globale Sicht der Bibel

Ziel der Globalisierung ist es, die Schranken zwischen den Nationen abzubauen, um den freien Handel zwischen den Völkern zu fördern, der zu einem grösseren Wohlstand der involvierten Personen führen, und schliesslich (dies wird hastig ergänzt) die Armut ausmerzen soll. Sie macht die Welt zum Dorf.

Auch die Bibel hat eine globale Vision, aber ihre Vision ist die aller Völker der Welt, geeint in der Anbetung des Gottes, der sie geschaffen hat. Nach der «Vorgeschichte» in 1. Mose 1 - 11, die in der Zerstreuung der Menschheit über die Erde als Folge des Turmbaus zu Babel gipfelt, beginnt die Geschichte der Entfaltung von Gottes Plan für die Menschheit. Die Berufung Abrams ist der Anfang der Gründung des Volkes Israel. Durch Israel sollen auch die anderen Völker in die Beziehung zu Jahwe geführt werden. Deshalb ist der Ruf Abrams das Versprechen, dass „in dir alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen“ (1. Mose 12,3).

Diese Hoffnung kommt im gesamten Alten Testament zum Ausdruck. Jesaja 49,6 gibt ein gutes Beispiel. Dem „Knecht Gottes“ wird gesagt, dass, obwohl es seine erste Aufgabe ist, Israel zu Jahwe zurückzubringen, diese Aufgabe zu gering für ihn ist und dass seine Rolle auch die sein wird, „das Licht der Heiden zu sein, um mein Heil bis an die Enden der Erde zu bringen“⁸⁹

Gelangen wir zu den Evangelien, d.h. zum Leben und Wirken Jesu, verstehen wir langsam, dass diese Ankündigung hier auf dramatische Art und Weise beleuchtet wird. Die Anbetung Gottes durch alle Völker wird in Matthäus 28,19 ganz klar beleuchtet. Aber daneben zeigt der Bericht der Evangelien auf, wie Jesus die Botschaft des Reiches Gottes aus dem jüdischen Volk hinausträgt und seine Einladung auf die Heiden ausweitet. So erwähnt z.B. Matthäus in seiner Erzählung über die Heilung des Knechtes des römischen Hauptmanns auch Jesu Verwunderung über dessen Glauben: „Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen“ (Matth. 8,11; Luk. 7,9).

Dieses Konzept der Universalität des Himmelreiches ist ein Schlüsselthema des

⁸⁹ S.a. Jes. 66,18-23; Ps. 47,9 [alle Bibelstellen sind der revidierten Lutherbibel von 1984 entnommen. Anm. des Übersetzers].

Lukasevangelium. So ist z.B. Lukas der einzige, der herausstreicht, dass Jesus die Siebzig bzw. Zweiundsiebzig getrennt beauftragt, nachdem er die Zwölf Apostel ausgesandt hat (Luk. 10,11). Während die Zahl zwölf sich auf die Israeliten bezieht (mit den zwölf Stämmen), bezieht sich die Zahl siebzig oder zweiundsiebzig auf die Heiden (nach den siebzig Söhnen Noahs oder den zweiundsiebzig Ältesten, welche die Septuaginta geschrieben haben).

Natürlich ist es Paulus, der besonders betont, dass das Reich Gottes nicht nur für die Juden ist, sondern auch für die Heiden. Er führt aus, dass Jude sein kein Kriterium ist, um zum Volk Gottes zu gehören. Er drückt diese universelle Vision des Evangeliums in Römer 14,11 aus, wo er Jesaja 45,23 anführt:

‘Ich habe bei mir selbst geschworen’, sagt Gott der Herr,
‘Mir sollen sich alle Knie beugen
und alle Zungen schwören’.

Im Buch der Offenbarung sehen wir die Vision in all ihrer Herrlichkeit mit dem Bild von Gottes Thron, vor dem „eine grosse Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen“ steht (Off. 7,9)⁹⁰. Im Mittelpunkt dieser Szene ist Jesus, das Lamm: Die biblische Vision findet ihren Mittelpunkt und ihre Erfüllung in Ihm.

Ein Aspekt der Universalität der Bibel ist, dass sie der „globalisierenden“ Behandlung von Kultur genau entgegensteht. Wie wir zuvor gesehen haben, fördert Globalisierung die amerikanische Kultur und hat damit Anteil an der Zerstörung lokaler Kulturen. Die Bibel demgegenüber legt klar dar, dass es weder eine heilige Kultur noch eine heilige Sprache gibt. Jede Kultur ist annehmbar und kann als Vermittlungsweg für Gottes Offenbarung dienen⁹¹. Das relativiert die einzelne Kultur und gibt ihr einen Wert auf eine Art und Weise, wie es die Globalisierung nicht tut.

Eine weitere Konsequenz der biblischen Vision ist es, dass wir einen globalen Traum haben, der weit mehr ist, als was die Globalisierung vollbringen kann. Wie Araujo es ausdrückt, ist „Globalisierung die gegenwärtige Strategie, die eine säkulare und verlorene Menschheit entwickelt hat, um mit einer Existenz fertig zu werden, die keinen Glauben an Gott und keine Hoffnung in Gott kennt. Weltevangalisation ist die eigentliche Realität, von der die Globalisierung bloss ein müder Abklatsch ist“⁹².

Tom Sine weist besonders deutlich die Notwendigkeit nach, den Menschen die christliche Hoffnung für eine Welt zu zeigen, welche sich in den Klauen der Globalisierung befindet.

Die einzige Art und Weise, mit der wir beginnen können, den Verführungen von McWorld Einhalt zu gebieten, ist die, einen unwiderstehlicheren Traum anzubieten als den des Westens. Wir benötigen ein Neuerwachen der biblischen Phantasie. Wir müssen wieder entdecken, dass Gottes globaler Zeitplan mit einem Senfkorn beginnt, das dazu ausersehen ist, die Welt zu verändern. Die Schrift lehrt, dass Gott vorhat, einen neuen Himmel und eine neue Erde zu gründen, in denen alles neu ist. Es ist die Vision, dass Gottes Volk aus aller

⁹⁰ S.a. Off. 5,9-10; 11,15; 21,22-26; 22,1-3.

⁹¹ Escobar in “The Global Scenario at the Turn of the Century”, W. Taylor (Hsg.), Global Missiology for the Twenty-First Century; the Iguassu Dialogue, Seitenzahl unbekannt.

⁹² Araujo, „Globalisation and World Evangelism“, in Global Missiology, Seite 60.

Dewi Hughes hat mich darauf hingewiesen, dass die Weltevangalisation von der Globalisierung wahrscheinlich profitiert hat, indem es die modernen Technologien den Regimes schwer machen, ihre Bürger am Hören des Evangeliums zu hindern.

Welt, aus jeder Sprache, jedem Stamm und jeder Nation heimkommt zum erneuerten Gottesberg und zur erneuerten Gottesstadt. Es ist eine Zukunft, in der Blinde sehen, Taube hören und Lahme tanzen. Es ist eine neue globale Ordnung, in der die Armen Gerechtigkeit erlangen, Kriegswerkzeuge in Werkzeuge des Friedens umgewandelt und ein Festmahl und Feiern uns zu Hause willkommen heißen werden.

2. Das Verbot des Götzendienstes

Götzendienst - die Anbetung falscher Götter an Stelle des einen wahren Gottes - war Israels beständige Sünde.⁹³ Er zeigt sein hässliches Gesicht zuerst in der Geschichte des Turmbaus zu Babel in 1. Mose 11. Wir haben gesehen, dass die Bibel eine globale Sicht hat, deren Ursprung in Gottes Wunsch für die Menschheit liegt, sich zu vermehren und die Erde zu füllen (1. Mo 1,28). Wie Hughes darlegt, wird dieser Wunsch durch den Versuch der Menschen in Frage gestellt, eine Stadt und einen Turm zu bauen, „um nicht in alle Länder zerstreut zu werden“ (1. Mo 11:4)⁹⁴. Sie zogen aus, sich selber einen Namen zu machen, indem sie ihr Vertrauen nicht in den Gott setzten, der sie geschaffen hat, sondern in ihr eigenes Können. Diese Geschichte passt gut in die heutige Zeit, in der die Menschen sich selbst mit ihren neu erworbenen Fähigkeiten zu grossen Taten rühmen. Kidner weist darauf hin, dass

die Elemente dieser Geschichte zeitlos charakteristisch für den Geist der Welt sind. Das Vorhaben ist typisch grandios. Die Menschen sprechen aufgeregt darüber, als wäre es die letzte Errungenschaft; wie der moderne Mensch sich seiner Weltallprojekte rühmt. Gleichzeitig verraten sie ihre Unsicherheit, indem sie ihre Identität bewahren und ihr Schicksal selbst bestimmen wollen.⁹⁵

Das Verbot des Götzendienstes in 2. Mose 20,3-4 ist Teil der Gesetze, die Jahwe Mose auf dem Berg Sinai gab. Sie waren das Fundament, auf dem das Volk Israel gebaut wurde: die Gesetze, die sie einhalten sollten, damit die Gemeinschaft, in die Gott sie geführt hatte, erhalten werde. Sie beruhen auf der geschichtlichen Realität von Gottes Werk für sein Volk: die Herausführung aus Ägypten und aus der Sklaverei. Indem er dies tat, hatte Jahwe seinen Anspruch auf das Volk geltend gemacht und festgelegt, dass er ihr Gott war. Daneben hatte kein anderer Gott Platz. Es erwies sich jedoch, dass das Volk ein kurzes Gedächtnis hatte. Noch bevor Mose vom Berg herabstieg, hatte sich das Volk andere Götter gemacht, von denen sie behaupteten, sie hätten sie aus Ägypten gebracht (2. Mo. 32,4).

Die Kernfrage ist hier Vertrauen und Sicherheit. Als Israel sich in dem verheissenen Land niederliess, sahen sie, wie die Völker rund herum völlig anders handelten als sie. Einer der Unterschiede war, dass die anderen Völker Könige hatten. Israel hatte keinen Führer, der über das ganze Volk herrschte: Gott allein war ihr Herrscher. Unter der Bedrohung von aussen und in Anbetracht von Samuels missratenen Söhnen verliert Israel seinen Glauben an Jahwe und verlangt „einen König..., wie ihn alle Heiden haben“ (1. Sam. 8,5+20). Der Schreiber von 1. Samuel macht deutlich, dass dies eine direkte Verwerfung von Jahwes Sonderstellung im Volk Israel ist und dass daraus nur Übles resultieren kann (s. V. 7-18).

Die Frage des Vertrauens taucht in der ganzen Geschichte Israels auf und stellt

⁹³ Ambler definiert Götzendienst als „die Erhebung eines natürlichen und echten Bedürfnisses (eines von vielen) in den Rang des Absoluten“. Global Theology, S. 67.

⁹⁴ Hughes, God of the Poor, S. 220-221.

⁹⁵ Kidner, Genesis, S. 109.

sich auf sehr elementare Weise: Wer wird ihr Getreide wachsen lassen? Wer wird den Regen kommen lassen? Wer wird sie vor feindlichen Angriffen schützen? Während sie versuchen, Antworten darauf zu finden, schwanken sie zwischen der Anbetung ihres unsichtbaren Gottes und der Verehrung der Götter der sie umgebenden Völker aus Holz und Stein hin und her. Einen konkreten Ausdruck davon findet sich im Leben und in den Worten des Propheten Hosea, als Gott ihm sagt: „Nimm ein Hurenweib und Hurenkinder; denn das Land läuft vom Herrn weg der Hurerei nach.“ (Hosea 1,2)⁹⁶

Im Neuen Testament sehen wir, dass es sich genauso deutlich gegen den Götzendienst wendet.⁹⁷ Das Verbot des Götzendienstes wird am stärksten in der folgenden Aussage von Jesus ausgedrückt: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ (Matth. 6,24) Es ist, also ob man zwei Herren dienen würde, was unmöglich ist: „Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten.“ Es gibt keinen Weg, diese Worte von Jesus zu umgehen. Sie sprechen eine deutliche Sprache, die den Kern unserer Gesellschaft treffen. Genau wie für die Israeliten, stellt sich auch für uns die Frage von Vertrauen und Sicherheit.⁹⁸ Wagen wir es, dem Gott, den wir nicht sehen können, zu vertrauen angesichts der Bilder und Werte, mit denen wir täglich bombardiert werden?

„Die Frage der Armen... ist grundlegend die Frage nach Gott, und danach, welchen Gott wir anbeten.“⁹⁹ Die Grundfrage, die sich uns stellt, lautet: „Wen beten wir an?“ Es besteht kein Zweifel, dass die Globalisierung eine götzendienerische Kultur ist, die Anbetung Mammons, des Geldgottes, das nichtige Jagen nach den Göttern Glück und Erfolg. Während Jesus gekommen ist, um das Leben zu bringen (Joh. 10,10), können diese Götter uns nur den Tod bringen, ebenso wie Götzendienst im Alten Testament zu Tod und Gefangenschaft führte. Für Sobrino heissen die Götzen seiner Heimat El Salvador Wohlstand, Militarisierung und Privateigentum: „Todesgötter“, wie er sie nennt. Er beschreibt, wie sie sich heute durch die wirtschaftlichen Strukturen der Gesellschaft und die Kräfte des internationalen Kapitalismus kundtun, die „Millionen von unschuldigen Opfern hervorbringen, die in den langsamen Hungertod oder den gewaltsamen Tod getrieben werden.“¹⁰⁰

Die Frage, wen wir anbeten, ist ein Schlüsselthema der Offenbarung. Die Offenbarung spricht zu einer Welt, die von der Macht Roms beherrscht wird: eine Macht, die durch Unterdrückung und Gewalt aufrecht erhalten wird, wohlgenährt und trunken vom Blut Unschuldiger (Off. 17,3-6). Dagegen steht Jesus auf, das Lamm, das geopfert ist. Er herrscht über ein anderes Königreich, eines, das durch Opfer, Leid und Vergebung erkaufte wurde.¹⁰¹

Und hier kommen wir zur positiven Botschaft von Gottes Reich: Da wo es Abkehr vom Götzendienst und Busse gibt, gibt es immer auch Vergebung. Nirgends wird dies schöner ausgedrückt als in den Worten Gottes an Israel, die Hosea ausspricht:

Ich will mich mit dir verloben für alle Ewigkeit,
Ich will mich mit dir verloben in Gerechtigkeit und Recht,
In Gnade und Barmherzigkeit.

⁹⁶ Hosea ist selbstverständlich nicht der einzige Prophet, der gegen den Götzendienst in Israel vorgeht. Siehe Hiesekiel 16; Jeremia 18,5 und Jesaja 2,6-8, um nur drei Beispiele von vielen zu nennen.

⁹⁷ Z.B. 1. Kor. 10,14; Gal. 5,19-21; Eph. 5,5; Kol. 3,5; 1. Petr. 4,3; 1. Joh. 5,21.

⁹⁸ Ein eher ironisches Beispiel dafür ist das amerikanische Gelöbnis „in God we trust“ (wir vertrauen auf Gott), das auf die Ein-Dollar-Noten gedruckt ist.

⁹⁹ Sobrino zitiert in Northcott, *Life After Debt*, S. 66.

¹⁰⁰ J. Sobrino, *Jesus the Liberator*, zitiert in Northcott, *Life After Death*, S. 65.

¹⁰¹ T. Wright, *Twelve Months of Sundays*, S. 57.

Ja, in Treue will ich mich mit dir verloben,
Und du wirst den Herrn erkennen (Hosea 2,21.22).¹⁰²

Genauso wie wir der Globalisierung die Sünde des Götzendienstes vorwerfen, so proklamieren wir auch die Möglichkeit der Busse und Gottes ständiges Versprechen, dass er jedem vergeben wird, der Busse tut, und zu einer neuen Lebensweise führen will.¹⁰³

3. Die biblische Sicht für Geld und Besitz¹⁰⁴

Die Bibel ist die Geschichte davon, wie sich Gottes Plan für die Menschheit von der Erschaffung der Erde an entfaltet. Die Schöpfungsgeschichte in 1. Mose 1 und 2 überrascht uns mit einem wundervollen positiven Motto: Alles, was Gott geschaffen hat, war gut. Die materielle Welt wird nicht verworfen, sondern vollumfänglich angenommen.

Die Erde ist mit all ihrem Überfluss, ihren Segnungen und ihrer Fülle zur Freude des Menschen geschaffen. Doch beschreibt die Geschichte des Sündenfalls, wie sich der Mensch von Gott abwendet und seine eigenen Wege gehen will, wodurch diese Freude bald zerstört wird. Die Konsequenzen werden in den folgenden Kapiteln deutlich: gestörte Beziehungen (1. Mo. 3,16), mühevolleres Gebären und Arbeiten (1. Mo. 16,17-19), Habgier (1. Mo. 4,1-16) und Stolz (1. Mo. 11,1-9).

Wir haben oben die Berufung Abrams angesprochen. Ein zentrales Element der Verheissungen, die Gott ihm gibt, ist die Versprechung, dass sein Volk das Land Kanaan erhalten soll, um darin zu leben und zu gedeihen, solange es ihm gehorcht. Das Land wird als Land beschrieben, „darin Milch und Honig fließt“ (2. Mo. 3,17). Das ganze übrige Alte Testament erzählt die Geschichte, wie Israel mit der Berufung, das 'Verheissene Land' einzunehmen und darin zu leben, umgeht, wie es immer wieder versagt und wie Jahwe, sein Gott immer wieder Treue erweist.

Eines der grundlegenden Ereignisse im Leben des Volkes Israel ist der Auszug aus Ägypten, durch den Gott diese unterdrückte Sklavenschar zum Volk beruft. Dieses Ereignis ist ein Schlüssel zur Geburt des Volkes Israel und zur Lehre, wie sie vor Gott zu leben haben. Sie beginnen ihr Leben als Volk in der Armut: besitzlos und versklavt. Sie verdanken ihr ganzes Sein dem Gott, der sie errettet hat; Israel hat nichts aus sich selbst heraus, weil alles Jahwe gehört.

Die Gesetze, die ihre Beziehung zu Gott regeln, spiegeln diese Situation wieder. Anders als die Völker, die sie umgeben, sollen sie ein Volk sein, das sich um die Armen und die Fremden, die Witwen und die Enteigneten kümmert, weil sie selber so waren, als Gott sie befreite. Weil alles Gott gehört, sind die Gesetze gegen das Unrecht sehr hart. (Siehe als Beispiel die Gesetze gegen das Verrücken von Grenzsteinen, 5. Mo. 19,14; 27,17. Dies setzt natürlich voraus, dass die Menschen über Privateigentum verfügen.)

Zu den bekanntesten Gesetzen gehört in diesem Kontext dasjenige zum Jubeljahr (3. Mo. 25), das festlegt, dass alle fünfzig Jahre jeder zu seinem

¹⁰² S.a. das ganze Kap. 2; 11,1-11 und Kap. 14.

¹⁰³ 1. Joh. 1,9.

¹⁰⁴ Dieser Abschnitt entstammt, leicht bearbeitet, einem Kurs über einfachen Lebensstil (Simplicity, Love and Justice), den ich für die Besom Foundation geschrieben habe.

eigenen Besitz und Stamm zurückkehren soll. Ein anderes Gesetz, das für uns heute von Bedeutung ist, ist das Zinsverbot. Die Globalisierung arbeitet mit einem finanziellen System, das auf Zinsen beruht. Als solches ist es kurzfristig angelegt und benachteiligt die Armen. Es ist nicht zu vermeiden, dass ein solches System dazu dient, die Ungleichheiten zu vergrössern, denn die Armen müssen von den Reichen leihen und diese erhalten dann die Zinsen.¹⁰⁵ Es scheint allerdings, dass diese Gesetze niemals wirklich angewandt wurden und, als Israel zum Königreich wurde, sich riesige Ungleichheiten, sehr oft auf Kosten der Armen, entwickelten.

Ein anderes wichtiges Gesetz, das Jahwe seinem Volk gab, war das Halten des Sabbats. Es stellt wichtige Prinzipien zur Ruhe und auch hier wieder zum Gottvertrauen auf. Es wendet sich an unserer arbeitswütigen Kultur und erinnert uns daran, dass die Arbeit nicht das Ein und Alles ist, dass *wir* nicht das Ein und Alles sind und dass die Beziehung mit Gott, miteinander und mit unserer Umwelt das Herz des Menschseins ist.

Durch das Alte Testament hindurch zeigen sich zwei Seiten, was Geld und Besitz angeht. Einerseits ist es nicht falsch, Besitztum zu haben, und es gehört auch zu dem, was Jahwe denen versprochen hat, die nach seinem Willen leben. (Hier gilt jedoch Blomberg zu beachten, der sagt, dass sich dies *nicht* in der neutestamentlichen Lehre niederschlägt).¹⁰⁶ Gott wird als ein Gott grösster Freigebigkeit und des Segens dargestellt: ein Gott, der sein Volk eigentlich aus der Armut errettet hat, und nicht in die Armut hineinführt!

Andererseits dürfen Geld und Besitz niemals auf Kosten eines anderen erworben werden, der dadurch in einen ärmeren Zustand versetzt wird. Die Propheten verurteilen die grossen Ungleichheiten, die in Israel vorhanden waren, mit Schärfe. Blomberg zeigt fünf spezifische Sünden Israels in Bezug auf materiellen Besitz auf, die von den Propheten immer wieder bemängelt wurden: die Verehrung von Götzenbildern aus wertvollem Material (Jes. 2,7.8), religiöse Rituale statt Busse (Jer. 7,4), Erpressung, Raub und Unterdrückung zur Landgewinnung (Hes. 22,29), Prahlen mit Wohlstand (Amos 6,4-6) und finanzielle Motivationen für Leitungsaufgaben (Micha 3,11). Im Gegensatz dazu stehen fünf Dinge, nach denen das Volk Israel streben *soll*: Gerechtigkeit für Randständige suchen (Jes. 58,6.7), nicht mit Reichtum prahlen, sondern ihn grosszügig weggeben (Jer. 9,23.24), über die eigenen Sünden und deren schrecklichen Folgen klagen (s. Klagelieder), das Wohlergehen der Stadt suchen (Jer. 29:7) und an den Verheissungen für die Wiederherstellung Israels festhalten (Jes. 54-55; 60-66).¹⁰⁷

Wenn wir uns Jesus zuwenden, wird die Erwartung enttäuscht, er würde sich nur mit dem persönlichen Glauben befassen. Die Tatsache, dass Geben bei ihm genauso wichtig ist wie Beten oder Fasten (Matth. 6) und dass er mehr über Geld spricht als über irgend ein anderes Thema, abgesehen vom Reich Gottes, zeigt, wie entscheidend dieses Thema für ihn war. Jesus predigt darüber, wie klar es ist, dass wir nicht Gott *und* dem Mammon dienen können, sowie über die Gefahren des Geldes. Er beschreibt den Reichtum als etwas Erdrückendes (Luk. 8,14) und als Anlass zur Sorge (Luk. 12,22-34). Das Geld kann uns für die

¹⁰⁵ Ausführlicher zu diesem Thema, s. Mills, „Investing as a Christian: Reaping where you have not sown?“ und Evans, «Investment and Development», Seite 19.

¹⁰⁶ Blomberg, Neither Poverty Nor Riches, Seite 83.

¹⁰⁷ Blomberg, Neither Poverty Nor Riches, Seite 61-71.

ewigen Realitäten des Lebens blind machen (Luk. 16,19-31) und kann zu einem eigentlichen Fluch werden (Luk. 6,20.24).¹⁰⁸

Im positiven Sinn zeigt uns Jesus, weshalb wir nicht um Geld besorgt sein sollen: Weil wir zuerst das Reich Gottes suchen sollen (Matth. 6,33). In einem wunderschönen Textabschnitt fordert Jesus die Besessenheit unserer Gesellschaft auf materielle Werte (unsere „Schätze“) heraus und konfrontiert uns mit den Werten des Himmelreiches (Matth. 6,19-34).¹⁰⁹ Die Herausforderung ist hier offen dargelegt: Wem vertrauen wir für unsere Sicherheit? Gottes Fürsorge oder unseren Besitztümern? Was ist wichtiger für uns? In was investieren wir langfristig? Haben wir eine ewige Perspektive, wenn wir an diese Dinge denken? Wie wichtig sind uns Nahrung und Kleidung? „Trachten“ wir diesen Dingen nach, anstatt uns um das Reich Gottes zu kümmern?

Die radikale Lehre Jesu von der Wirtschaft des Reiches Gottes wird in zwei Vorfällen aus seinem Leben zusammengefasst: Zuerst in Lukas 19, wo uns Zachäus als ein Mensch gezeigt wird, der vor seiner Begegnung mit Jesus all sein Vertrauen und seinen Selbstwert in seinem Wohlstand hatte. Martin Luther sagte einmal: „Jeder Mensch braucht zwei Bekehrungen: zunächst die Bekehrung seines Herzens und dann die Bekehrung seiner Briefftasche“. Hier sehen wir jemand, der die beiden Bekehrungen gleichzeitig erlebt. Zachäus hatte sein Geld auf Kosten der armen Leute von Jericho gewonnen. Er realisierte, dass die einzig richtige Antwort auf seine Begegnung mit Jesus war, all dieses Geld zurückzugeben, und nicht nur einfach zurückzugeben, sondern vierfach! Da er die Hälfte seines Besitzes den Armen gab und dann noch diese Menschen vierfach entschädigte, können wir nur ahnen, welche finanziellen Auswirkungen dies für ihn hatte. Es ist kaum anzunehmen, dass er danach noch reich war. Hier ging es nicht um ein Abgeben seines Überflusses, um sich besser zu fühlen, dies ist eine radikale Umsetzung des Jubeljahres.

Das zweite Ereignis in Jesu Leben ist die Erzählung der Witwe, die ihre zwei kleinen Kupfermünzen (Lukas 21) in den Opferstock legt. Im Gegensatz zu all den wohlhabenden Menschen, die ihre Gaben in den Tempelschatz legten, stellt Jesus hier fest, dass „diese arme Witwe mehr eingelegt hat, als alle anderen“. So sehen wir hier erneut, dass im Himmelreich andere Werte vorherrschen als in unserer Gesellschaft. Wie wir in den vorangehenden Abschnitten gesehen haben, zählen in unserer Welt Beträge und Zahlen: Wir werden für die Höhe der Beiträge gepriesen, die wir geben. In Jesu Augen zählt, wie viel wir noch übrig haben und für welches Opfer wir bereit sind.

Die Beispiele in den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte zeigen uns, dass die frühe Kirche Jesu Wirtschaftsethik weiterführte. Wir sehen hier nicht ein Gemeinleben ohne Privatbesitz, sondern eine radikale Gemeinschaft, in der die Bedürfnisse der anderen vor die eigenen gesetzt werden und deren Mitglieder bereit waren, von ihrem Besitz und ihrem Geld abzugeben, um die Bedürfnisse der anderen zu decken. Hengel sagt, dass „das frühe Christentum eine radikale Kritik der Schätze enthält, das Verlangen nach von den Gütern dieser Welt befreit zu sein und die Schranken zwischen Arm und Reich durch die Agape-Gemeinschaft zu überwinden. Den Kontext dafür stellt die Erwartung des

¹⁰⁸ Kraybill, *The Upside-down Kingdom*, Seite 114-129.

¹⁰⁹ Die „Message Bibel“ gibt uns [im Englischen, Anm. d. Übersetzers] von diesem Abschnitt eine sehr gute Übersetzung, die es wert ist, gelesen zu werden.

nahenden Reiches Gottes. So wird der unreine Mammon seiner Kraft beraubt“.¹¹⁰ Die Berufung der ersten Christen lautete dabei, Gottes Segen mit ihren Mitjüngern zu teilen, aber auch die Armen, denen sie begegneten, nicht zu vernachlässigen.

Paulus benutzt die Kollekte für die Kirche in Jerusalem als Gelegenheit, um aufzuzeigen, dass die Haltung der Christen dem Geld gegenüber und ihr Umgang damit keine Nebensache ist. Durch seine Briefe erhalten wir Einsicht in die frühe Kirche der Mittel- und Oberschicht. Besonders die Kirche in Korinth hatte Probleme mit Menschen, die ihren Wohlstand dazu benutzen wollten, um sich Einfluss in der Kirche zu erkaufen. Darum stellt Paulus den Kontrast zwischen dem Weg Jesu und dem Weg der Welt heraus. Noch bekannter ist dafür der Brief von Jakobus, dessen Worte für uns heute eine grosse Herausforderung sind: Behandeln wir die Menschen je nach ihren Finanzen unterschiedlich? Wie wirkt sich hier unser Glaube aus? Sehen wir jemanden Not leiden und wünschen ihm alles Gute, ohne ihm zu helfen oder sind wir bereit, unserem Glauben Taten folgen zu lassen.

Zum Schluss ist für uns heute das Thema der Finanzanlage und des Sparens äusserst aktuell. Das Neue Testament scheint sehr klar zu zeigen, dass es nur zwei Gründe für das Sparen gibt: Einerseits, um den familiären Verpflichtungen nachkommen zu können (Mark. 7,9-13; 1. Tim. 5,18); andererseits, um nicht von anderen abhängig zu sein (2. Thess. 3,6-12). Abgesehen von diesen zwei Gründen enthält die Bibel keine Rechtfertigung für das Sparen. Daneben steht die wiederholte und umfassende Aufforderung, Geld und Besitz zur Hilfe an den Armen zu verwenden (s. Eph. 4,28). Denken wir auch daran, dass unsere natürliche Neigung dahin geht, das Sparen möglichst weit zu rechtfertigen! Damit bleibt natürlich genügend Raum zur Interpretation. Wie für viele andere Bereiche gibt uns die Bibel Leitlinien, aber keine universell anwendbaren Normen. Das Neue Testament lehrt offenbar, dass der angemessene Umgang mit Wohlstand von der Situation und Berufung des jeweiligen Christen abhängt (z.B. Ruf in die Mission, zur Familiengründung, in die Ehelosigkeit usw.).¹¹¹

Obwohl die Bibel nichts von ausländischen Direktinvestitionen und multinationalen Unternehmen weiss, hat sie doch sehr viel zu unserer heutigen Situation zu sagen. Der Hauptschwerpunkt der Bibel liegt auf der Gerechtigkeit in den wirtschaftlichen Beziehungen. Dies ist der Masstab, an dem die wirtschaftliche Dimension der Globalisierung gemessen werden muss. Beim Beispiel der ausländischen Direktinvestitionen und Multis, bei denen wir erkennen, dass sie ausschliesslich vom Profitgedanken auf Kosten der anderen gelenkt sind, heisst das, dass wir die Verantwortung haben, Massnahmen zur Einschränkung ihrer Macht zu fördern. Wir müssen Fürsprecher für eine Anlagepolitik sein, die nicht durch Profitdenken geleitet wird, sondern durch das Verlangen, den Armen Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten. Genauso müssen wir daran arbeiten, dass Unternehmen und Organisationen Rechenschaft ablegen und sich Kontrollen stellen, um die Vermeidung von Menschenrechtsverletzungen und der Umweltschäden zu vermeiden. Um dies zu ermöglichen, sollten wir uns dafür einsetzen, dass die Unternehmen so weit als möglich lokal verankert

¹¹⁰ Hengel, «Property and Riches in the Early Church», in *Earliest Christianity*, SCM Press 1979, S. 232.

¹¹¹ Darüber gäbe es sehr viel mehr zu sagen (z.B. Wie investieren? und das grosse Thema des Gebens). Weiteres dazu bei Mills, «Faith versus Prudence?».

sind.¹¹²

Das Profitstreben der Globalisierung ist eng mit ihrer besten Freundin, der Konsumgesellschaft verbunden. Profit beruht auf Wachstum, und Wachstum beruht auf Menschen, die konsumieren. Der Konsum wird durch Sehnsucht stimuliert, und die Sehnsucht entsteht durch Unzufriedenheit. Wie wir bereits im Abschnitt „Globalisierung und Armut“ gesehen haben, ist die Folge davon, dass wir im Norden mit der Botschaft bombardiert werden, wir seien nicht reich genug, nicht schön genug, nicht nett genug usw. Im direkten Gegensatz zu diesen Aussagen steht die biblische Haltung der Genügsamkeit (Matth. 6,25-34; Phil. 4,11.12; 1. Tim. 6,6-10; Hebr. 13,5). Genügsamkeit kommt aus der Gewissheit und dem Wissen, dass Geld und Besitztum nicht Zentrum unseres Lebens sind: Diese Ehre kommt Jesus zu.

4. Die biblische Antwort auf Armut

Eine biblische Sicht der Globalisierung muss auch die biblische Antwort auf Armut in Betracht ziehen, da die wachsende Armut, wie wir oben gesehen haben, für viele Menschen eine klare Folge der Globalisierung ist. Ich zögere, dieses Thema zu behandeln, weil ich bezweifle, dass irgendein Leser nicht bereits eine gut durchdachte biblische Antwort auf Armut hat! Ich möchte darum einen ganz bestimmten Aspekt hervorheben.

Meiner Meinung nach ist unsere gängigen Vorstellungen darüber, warum wir als Christen uns mit Fragen der Armut auseinander setzen sollen, ein Problem. Dieses Problem ist, dass die Bibel fast ausschliesslich von den Armen innerhalb des Volkes Gottes spricht. Alle diesbezüglichen Gesetze und Gebote im Alten Testament sprechen von der Fürsorge der Menschen innerhalb des Landes Kanaan (oder später der Israeliten im Exil). Nie hatten sich die Israeliten mit dem Unrecht ausserhalb ihres Landes, in den Nachbarländern auseinander zu setzen. Jona wurde als Einziger im Alten Testament zum Predigen zu den Heiden gesandt. Auch einige prophetische Bücher enthalten Aussagen über andere Nationen.¹¹³ Doch handelt es sich dabei um Verurteilungen der Heidennationen für Sünden wie Stolz, Gewalt und Unmoral, und nicht um Ermahnungen, für die Armen zu sorgen oder Ungerechtigkeit mit Recht zu bekämpfen.

Dasselbe gilt für das Neue Testament: Der klassische Text, der von der Sorge für die Armen spricht, findet sich in Matthäus (25,31ff.). Diese Stelle scheint unmissverständlich zu lehren, dass wir die Hungrigen nähren, die Nackten bekleiden, die Gefangenen besuchen sollen usw., damit wir von Gott angenommen und als gerecht angesehen werden. Der Schlüssel zu diesem Abschnitt ist aber „der Geringste unter diesen“. Matthäus bezeichnet die Jünger Jesu häufig die „Geringen“ (μῆδιστα: 18,1-19,13; 23,12; 25,12; 25,31-46) hier könnten vom Griechischen her auch mit „die Geringsten der Geringen“ wiedergegeben werden. Daher bezieht sich dieses Gleichnis auf die Sorge um die Nachfolger Jesu im engeren Sinn. Wir müssen ehrlicherweise zugeben, dass wir diesen Text oft nicht in seinem eigentlichen Sinn verwenden.

Am nächsten in Bezug auf eine weiter gefasste Auseinandersetzung mit der

¹¹² Für die Gedanken in diesem Abschnitt gilt mein Dank Dewi Hughes. Weiteres zu den ausländischen Direktinvestitionen aus biblischer Sicht bei Evans: «Investment and Development».

¹¹³ Z.B. Jes. 23; Jer. 48; Amos 1 - 2.

Armut kommen wir im Evangelium von Lukas, das sich bekannterweise mehr mit den Fragen von Armut und Reichtum befasst als die anderen Evangelien. So findet sich beispielsweise das „Nazareth-Manifest“ (4,18.19), das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter (10,25-37) und das Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus (16,19-31) nur in diesem Evangelium. Ausserdem sind die Seligpreisungen bei Lukas (6,20-22) materieller als die bei Matthäus: Die „Armen“ statt die „Armen im Geist“ und „die jetzt hungrig sind“ im Gegensatz zu denen, „die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit“.¹¹⁴ Diese Stellen könnten als Hinweis auf ein weitergehendes Interesse verstanden werden, aber es scheint doch wahrscheinlicher, dass es sich um eine Lehre handelt, die sich auf Israel selbst bezieht.¹¹⁵

Das übrige Neue Testament bestätigt diese Sicht. Nirgends sehen wir die frühen Christen sich ausserhalb der Gemeinde um die Armen kümmern. Die Kollekte, die Paulus für die Armen organisiert, ist für die Kirche in Jerusalem bestimmt. Auch die harten Worte von Jakobus betreffen die Brüder innerhalb der Gemeinde (Jak. 2,14-19). Dabei ist die Tatsache am aussagekräftigsten, dass die Urgemeinde gemäss der Apostelgeschichte sich sehr für soziale Gerechtigkeit in den eigenen Reihen einsetzte, aber keinerlei Aufruf für Gerechtigkeit im Römischen Reich machte (2,42-45; 4,32-37; 6,1-7). Schlechte Führer werden zwar verurteilt, mehr aber auch nicht. Die ersten Christen gehen nicht hinaus, um die Witwen und Waisen ausserhalb der Gemeinde zu ernähren.

Der Kirchenhistoriker Aristides verfasste im Jahr 125 diese wunderschöne Beschreibung der Gemeinde:

Sie wandeln in aller Demut und Freundlichkeit; Falschheit findet sich nicht unter ihnen und sie lieben sich stets gegenseitig. Sie verachten die Witwen nicht und bedrücken nicht die Waisen. Derjenige, der hat, gibt grosszügig dem, der nichts hat. Wenn sie einen Fremden sehen, so laden sie ihn ein und freuen sich über ihn, als wäre er ihr eigener Bruder: Denn sie nennen sich untereinander Brüder, nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist und in Gott. Wenn einer ihrer Armen stirbt, und keiner aus seiner Familie sich um ihn kümmert, dann besorgt ihm ein anderer ein Begräbnis nach seinen eigenen Mitteln; und so sie hören, dass einer der ihren gefangen genommen wurde oder um des Namens ihres Messias' willen unterdrückt wird, legen alle zusammen, um für ihn zu sorgen und falls es möglich ist, ihn zu befreien, befreien sie ihn. Wenn sie unter sich jemand finden, der arm und in Not ist, und selber nichts übrig habe, dann fasten sie zwei oder drei Tage lang, um damit dem Bedürftigen mit ihrem eigenen Essen zu dienen.

Wir können nur wünschen, wir hätten mehr Beschreibungen davon, wie sich die frühe Kirche um Menschen ausserhalb ihres Kreises kümmerte.¹¹⁶

Was können wir daraus schliessen? Es scheint, dass unsere erste Aufgabe diejenige ist, als Christen unseren Geschwistern beizustehen; dass wir also innerhalb der weltweiten Kirche für Gleichheit sorgen und dafür, dass niemand hungrig oder durstig ist, unbekleidet oder im Gefängnis. Interessanterweise lautet das Wort, mit dem beschrieben wird, dass die Urgemeinde „alles gemeinsam hat“, das Wort *κοινά* (Apg. 2,44), das natürlich dieselbe Wurzel hat

¹¹⁴ S. 6,24.25 die ebenfalls nur bei Lukas vorkommen.

¹¹⁵ Der Barmherzige Samariter fordert diese Sicht wohl am meisten heraus. Dabei ist wichtig, festzuhalten, dass es bei diesem Gleichnis nicht in erster Linie um Barmherzigkeit für den Nächsten geht, sondern darum, wer als Teil des Volkes Gottes erachtet werden muss.

¹¹⁶ Ich bin keine Expertin der frühen Kirchengeschichte. In dem Wenigen, das ich gelesen habe, konnte ich nur folgende Beschreibung finden: „Man sieht nie einen Juden betteln, und die ungläubigen Galiläer unterstützen nicht nur ihre eigenen Armen, sondern auch die unseren.“ (Julian, Römischer Kaiser, 360-363?). Ich würde es sehr schätzen, zu diesem Thema Ergänzung zu erhalten.

wie das Wort *κοινωνία*. Wirkliche Gemeinschaft bedeutet nicht einfach eine nette Umarmung und eine Tasse Kaffee nach dem Gottesdienst oder ein Glas Bier in der nächsten Gastwirtschaft; es hat eine viel radikalere Bedeutung. Im Kapitel „Globalisierung, die Gemeinde und Mission“ haben wir gesehen, wie tief der materielle Graben in der globalisierten Gemeinde ist, und dass ein grosser Teil der immer ärmer wird. Unsere Aufgabe besteht darin, dieser Entwicklung ein Ende zu setzen.

Doch viele Leser sind jetzt möglicherweise etwas ungeduldig geworden. Die Leidenschaft, die Armut und Ungerechtigkeit in unserer Welt zu beenden – ob innerhalb oder ausserhalb der Gemeinde – ist vielen von uns ein Herzensanliegen. Welche biblischen Motive haben wir dazu? Wenn wir wollen, dass die Ungleichheiten innerhalb der Gemeinde abnehmen, dann müssen wir dafür sorgen, dass sich die Strukturen der Globalisierung ändern, die Christen und Nichtchristen in Armut halten. Es ist keine Lösung, dass die reichen Gemeinden einfach den armen Geld spenden. Hier ist es wieder nützlich, daran zu denken, dass die Globalisierung ja auch eine Hilfe sein kann. Technische Mittel ermöglichen es heute, Kampagnen wesentlich effizienter zu gestalten als früher, und verleihen den „kleinen Leuten“ eine Stimme. Hinzu kommt, dass es die globalisierten Medien den autoritären Regimes schwieriger machen, der Kritik zu entgehen, wenn auch Situationen wie in Burma weiter bestehen können.¹¹⁷

In der Bibel finden wir mehrere Stellen, um diese Motivation zu finden, wie z.B. den Bund mit Noah in 1. Mo. 9,1-17. Hier wird ganz klar gesagt, dass die Menschen füreinander Verantwortung tragen: „Auch will ich euer eigen Blut, das ist das Leben eines jeden unter euch, rächen und will es von allen Tieren fordern und will des Menschen Leben fordern von einem jeden Menschen. Wer Menschenblut vergiesst, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.“ (V. 5+6). Dies bringt uns zur Bedeutung einer Menschheit, die zum Bilde Gottes geschaffen wurde. Dazu aber mehr im nächsten Abschnitt. Dazu hat Julius Nyerere die prägende Aussage gemacht: „Ich glaube, dass Gott die Menschen zu seinem Bild geschaffen hat. Ich weigere mich, an einen blinden, hungernden und analphabetischen Gott zu glauben.“

Im weiteren Zusammenhang gilt es, den Missionsruf der Gemeinde zu betrachten, der im Alten wie auch im Neuen Testament zentral ist. Diese Mission zieht hinein und geht hinaus. Sie zieht nach innen, indem das Leben von Gottes Volk Menschen in die Gemeinde hineinzieht, weshalb wir berufen sind, ein Vorbild zu sein, das die Menschen herausfordert und anzieht (Matth. 5,13-16; Joh. 13,34-35; 1. Petr. 2,12). Sie geht nach aussen, indem die Gemeinde berufen ist, den vollen Ratschluss Gottes der ganzen Welt zu predigen. Dies umfasst Seinen Massstab der Gerechtigkeit, sowohl moralischer als auch sozialer Art. Die Jünger wurden nicht nur zum Predigen ausgesandt, sondern auch zum Leben – wir erinnern uns an die Aussendung der Siebzig bzw. Zweiundsiebzig bei Lukas, und nicht nur der Zwölf –, denn wir wissen, dass wir nicht mit Worten allein predigen können.¹¹⁸

¹¹⁷ Diese Gedanken verdanke ich Dewi Hughes.

¹¹⁸ Sicher sind die Worte von Franz von Assissi dem Leser geläufig: „Predige jederzeit das Evangelium, und falls nötig, verwende Worte.“

5. Die biblische Sicht der Menschheit

Die zwei letzten Abschnitte sind ohne ein Verständnis dessen, was die Bibel über die Menschheit sagt, unvollständig. Die Globalisierung basiert auf dem liberalen Humanismus. Der liberale Humanismus ist der Glaube in das Fortschreiten eines autonomen, rationalen Individuums ohne Bezug mit Gott, und gipfelt im *cogito ergo sum* von Descartes. Das Christentum gründet sein Menschenbild aber auf den Dreieinigem Gott. Wie Bridger sagt:

Menschen werden nicht als autonome Individuen betrachtet, sondern als soziale Wesen, die von Gottes Gnade abhängig sind. Autonomie und gesellschaftliche Atomisierung werden kategorisch abgelehnt. Für den Christen gilt, dass sich die Geschichte der Menschheit von der göttlichen Geschichte ableitet und von ihr abhängig ist, ja ohne sie nicht existieren würde.¹¹⁹

Der Schöpfungsbericht macht uns die Grundlage dieser göttlichen Geschichte deutlich: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei.“ (1. Mo. 1,26) Die Mehrzahl „uns“ zeigt uns, dass hier die Dreieinigkeit am Werk ist, womit die soziale Natur der Menschheit von Anbeginn festgelegt ist.¹²⁰

Dies hilft uns, die Bedeutung davon zu verstehen, dass der Mensch als Gottes Ebenbild geschaffen wurde. Diese Debatte hat durch die Jahrhunderte hindurch getobt und zahlreiche Deutungen hervorgebracht, seien es Rationalität, Autorität über die Schöpfung oder aber unsere sittliche Natur. Die Tatsache, in Gottes Bild geschaffen zu sein, scheint ihre Bedeutung darin zu haben, dass Gott Person ist. Die orthodoxe Kirche hat uns hier viel zu lehren. Sie legt grossen Wert auf die Gemeinschaft der göttlichen Personen, indem Gottes Person als Vater nur in der Beziehung mit Gott Sohn existiert. Das heisst, dass Persönlichkeit nicht unabhängig und für sich existiert, bevor sie Beziehung lebt; Persönlichkeit entspringt viel mehr der Beziehung zueinander.¹²¹

Dies ist unser Verständnis von Persönlichkeit für unser Menschsein. Anstelle der statischen Individualität des westlichen Weltbildes bringt uns die Geschichte in 1. Mose zu einer Sicht des Menschen als soziales Wesen, das erst durch Gemeinschaft wirklich zum Mensch wird. Traditionellerweise wird diese Gemeinschaft als dreifältig angesehen: der Mensch in der Beziehung zu Gott, zueinander und zur erschaffenen Welt.¹²²

Wie alles im biblischen Bericht findet auch das Bild Gottes seine Erfüllung in Christus. Kolosser 1,15 sagt: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung“. Anstelle des „ersten Adams“, der aus Staub nach dem Bilde Gottes geschaffen wurde, aber nicht Gott war, ist Jesus, der „zweite Adam“, Gott Sohn. Somit wird das Bild Gottes, das durch den Sündenfall verzerrt wurde, erneuert und umgewandelt durch den Glauben an Christus.¹²³

Aber damit nicht genug. Durch den Glauben an Jesus, den Sohn - seine

¹¹⁹ Bridger, «Humanity», in New Dictionary of Christian Ethics and Pastoral Theology, Seite 22.

¹²⁰ 1. Mo 1,2 zeigt den Heiligen Geist bei der Arbeit. Joh. 1,3 beschreibt die Rolle Christi mit den Worten: „Alle Dinge sind durch dasselbe [das Wort, d.i. Christus, Anm. des Übersetzers] gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist“.

¹²¹ Turner, «The Doctrine of Man».

¹²² Ich habe gezögert, hier eine biblische Sicht für unsere Verantwortung für Gottes Schöpfung einzufügen, was aus Zeit- und Platzmangel nicht möglich war. Es bleibt jedoch hervorzuheben, dass dieses Thematik in Anbetracht der negativen Auswirkungen, die die Globalisierung auf unsere Umwelt hat, äusserst wichtig ist.

¹²³ Bridger, «Humanity», Seite 22.

Menschwerdung, seinen Tod und seine Auferstehung - ist nicht nur unser Bild von Gott wiederhergestellt, sondern wir selber werden zu Söhnen (Kindern) Gottes. Auch hier hat die orthodoxe Kirche uns einiges zu lehren. Wesentlich klarer als die westliche Theologie hat sie nämlich der Teilnahme der Gläubigen am göttlichen ewigen Leben der Dreieinigkeit Ausdruck verliehen. In einem Text über das Gebet hat dies die Gemeinschaft des Evangelisten Johannes folgendermassen ausgedrückt:

Ein nie endender Austausch gegenseitiger Liebe vereint den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Durch unser Gebet haben wir nicht so sehr Gemeinschaft mit Gott, als dass wir Gott durch die Teilnahme an seinem göttlichen Leben kennenlernen. Im Gebet erleben wir, was es heisst „Teilhaber an Gottes Natur“ zu sein. Wir haben Teil an der Gemeinschaft der göttlichen Personen, die in hingebener Liebe und gegenseitiger Freude ineinander fließen.¹²⁴

Es ist dieses Verständnis der Menschheit, das eine solch scharfe Kritik der Globalisierung nach sich zieht und die erwähnte Diskussion über die biblische Antwort auf die Armut auslöst. Mit dem Konsumzwang reduziert die Globalisierung den Menschen zum Verbraucher – „Migros ergo ergo sum...“, wie der Volksmund sagt – und beraubt ihn seiner Fähigkeit, echte Gemeinschaft mit Gott, seinen Mitmenschen und der Umwelt zu haben. Wenn der Mensch nur als Mensch, und losgelöst von göttlicher Orientierung angesehen wird, ist er an sich schon entmenschlicht. Wenn wir aber unser wahres Menschsein verlieren, müssen wir anderswo danach suchen, woraus sich der ständig zunehmende Materialismus ergibt. Wenn wir unser wahres Menschsein verlieren, dann verlieren wir die Grundlage für Mitleid und Mitgefühl, woraus sich die schweren Ungerechtigkeiten ergeben, die unsere Welt kennt. Northcott fasst dies folgendermassen zusammen: „Die Versklavung ganzer Gesellschaften und die entmenschlichten, aber von Menschen heraufbeschworenen Kräfte der Globalisierung sind ein extremes Beispiel der Grausamkeit und des Elends, das sich dort ergibt, wo die geistliche Herkunft und Orientierung unseres Menschseins gelegnet wird.“¹²⁵

Aber es gibt eine Zukunft, der wir entgegensehen können. Keine biblische Theologie ist vollständig ohne eine Betrachtung dieser Zukunft. Als Wesen, die in Gemeinschaft leben, schauen wir dem vollständigen Kommen des Neuen Zeitalters entgegen, in dem unsere dreifältige Gemeinschaft ihre Erfüllung finden wird. Zu diesem Zeitpunkt werden alle Dinge mit Christus versöhnt sein, Gott wird in völliger Gemeinschaft mit Seiner Volke sein und die ganze Schöpfung wird befreit sein.¹²⁶ Dies ist die Botschaft der Hoffnung, die wir einer Welt geben können, die ihr Menschsein verloren hat.

6. Wesen und Berufung der Gemeinde

„Die Frage, wie sich die Gemeinde mit der Globalisierung auseinander setzen soll, ist falsch gestellt. Aus biblischer Sicht muss sich die Globalisierung mit der Gemeinde auseinander setzen.“¹²⁷ Wir haben bereits Punkte angesprochen, in denen die Gemeinde der Welt etwas zu bieten hat. Ist die Aussage von Araujo aber wahr, müssen wir Wesen und Berufung der Gemeinde etwas ausführlicher betrachten.

¹²⁴ The Society of St. John the Evangelist, Living in Hope, Seite 42.

¹²⁵ Northcott, Life After Debt, Seite 115.

¹²⁶ Kol. 1,19.20; Off. 21,1-3; Röm. 8,17-21.

¹²⁷ Araujo, «Globalisation and World Evangelism», Seite 60.

Eine grundlegende Eigenschaft, die die Gemeinde ihrer Berufung nach aufweisen sollte, ist die der Einheit. Dies kommt im Johannesevangelium in den Gebeten Jesu zum Ausdruck, insbesondere im „Gebet um Einheit“ (Kap. 17): „damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst“ (V. 23). Auch für Paulus ist dies ein Hauptthema. Er ermahnt seine Gemeinden ständig, eins zu sein.¹²⁸ Paulus sieht in der Einheit eine der wichtigsten Waffen im Kampf für das Evangelium (Phil. 1,27): „Sie gehört zum eigentlichen Wesen des christlichen Lebens, da sie für die Christen ein Mittel ist, nach aussen hin auszudrücken, was das Evangelium ist und was es für sie bedeutet. Die Einheit ist das Kennzeichen des Evangeliums. Sie sagt allen, die es prüfen: 'Dies Leben ist des Evangeliums wert'». ¹²⁹

Das bekannteste Bild, mit dem Paulus den Gedanken der Einheit veranschaulicht, ist dasjenige des Leibes Christi (Eph. 4,1-16, insb. 4+16; 1. Kor. 12,12-27). Genau wie der menschliche Körper aus vielen verschiedenen Gliedern besteht, so ist auch die Gemeinde aus vielen verschiedenen Teilen zusammengesetzt, zahlreichen Leuten mit vielen verschiedenen Gaben und Eigenschaften. Dies anzuerkennen, ermöglicht gegenseitige Annahme und Wertschätzung. Kein Mensch und kein Körperteil ist wichtiger als die anderen. Jeder hat seinen Platz und seine Rolle, und jeder Teil arbeitet zum Wohle des ganzen Leibes unter der Herrschaft Christi.

Die Folge wäre dann, dass es keine Spaltung mehr gibt. Die Beschreibung des Leibes Christi im Epheserbrief entstand im Kontext einer Gemeinde, die Einheit zwischen Juden und Heiden finden musste (Eph. 2,11+12). Das 2. Kapitel beschreibt Christus als „unser Friede“, der den „Zaun abgebrochen hat, der dazwischen war, nämlich die Feindschaft“ (14). Das Problem der Entzweiung zwischen Juden und Heiden findet seine Lösung in Jesus, dessen Ziel es war, dass er „in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen schaffe und Frieden mache und die beiden versöhne mit Gott in einem Leib durch das Kreuz, indem er die Feindschaft tötete durch sich selbst“ (15+16). Ähnlich steht es im 1. Korintherbrief, wo das Bild vom Leib Christi auf die sozialen Klassen angewendet wird, der Feindschaft zwischen „Habenden“ und „Habenichtsen“ (μὴ ἐκείνητα: 1. Kor. 11,22). Die soziale Ungleichheit führte zu Spaltungen innerhalb der korinthischen Gemeinde, wo jede Gruppe zu beweisen versuchte, dass sie diejenige war, die Gottes Zustimmung hatte (1,10-12; 11,19).

Die Bedeutung für heute, versteht sich von selbst. Im Kapitel „Globalisierung, die Gemeinde und Mission“ haben wir gesehen, dass die globalisierte Gemeinde in der Gefahr steht, in ärmere und wohlhabendere Gemeinden gespalten zu werden, und dass wir diesem Phänomen unbedingt stellen müssen. Die jüngsten Globalisierungstrends haben die Vernetzung leichter gemacht, und damit die Möglichkeit geschaffen, stärkere Verbindungen und bessere Kenntnisse der weltweiten Gemeinde zu erhalten. Wie wir gesehen haben, kann daraus grössere Weisheit für die gesamte Gemeinde gewonnen werden. Das paulinische Bild des Leibes Christi trifft für uns heute zu, wir müssen lernen, es nicht nur im Rahmen der lokalen Vereinigung, sondern auch weltweit anzuwenden.

Die zentrale Berufung der Gemeinde ist es, anders zu sein als die Welt. 3. Mose

¹²⁸ Z.B. 1. Kor. 1,10; Kol. 2,2; Röm. 15,5-6; Eph. 4,1-16; Phil. 2,1-2.

¹²⁹ Motyer, Philipians, Seite 102.

19,1 ist dazu ein Schlüsseltext: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott“. Dies ist der Leitfaden, der sich durch die ganze Bibel zieht. So sieht John Stott die ganze Bergpredigt in dem einen Satz zusammengefasst: „Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen.“ (Matth. 6,8). Dieser Satz bezieht sich seinerseits auf 3. Mose 18,3 bezieht: „Ihr sollt nicht nach ihrer Weise tun.“¹³⁰ Petrus nimmt dies wiederum auf und ermahnt seine Hörer: „Darum sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel.“ (1,15-16) „Heilig sein“ bedeutet ja aber „abgesondert sein“. Darum schliesst Petrus daraus, dass die Nachfolger Jesu „Fremdlinge und Pilger“ in der Welt sein sollen (2,11).

„Heilig sein“ beinhaltet jedoch mehr als nur das negative „nicht nach ihrer Weise tun“. Um seinen vollen Sinn zu erhalten, muss es auch das Positive enthalten: „Seid so wie...“ Im Alten Testament bedeutet dieses „so wie“ das Beispiel Jahwes: Die Israeliten sollen ihr Verhalten in allen Lebenslagen bei ihm abschauen. Im Neuen Testament erhält dieses Vorbild in Jesus einen Körper. Wenn wir seine Nachfolger sind, heisst das, dass wir abgesondert sind und in einer anderen, seiner Sphäre leben.¹³¹

Ein Bereich, in dem die Gemeinde berufen ist, anders zu sein, betrifft ihr Verhältnis zur Gemeinschaft. Wir haben gesehen, dass Globalisierung und Konsumzwang um das Ich drehen, darum das Beste aus meinem Leben zu machen. Die Globalisierung bringt eine Kultur hervor, in der eine bessere Zukunft heisst, wirtschaftlich Karriere zu machen und sich persönlich zu entfalten. Sie nach innen gerichtet und dreht um Eigeninteressen und Entwicklung. Die Gemeinde ihrerseits ist berufen, mit Werten zu arbeiten, die der Globalisierungskultur radikal entgegengesetzt sind: Eine bessere Zukunft heisst, nach Gottes Gerechtigkeit, Recht und Frieden in der Gemeinschaft zu suchen. Sie ist nach aussen gerichtet auf das Wohl der Anderen und achtet Werte wie Demut, Grosszügigkeit und Selbstverleugnung.

Das Engagement für die Gemeinschaft durchdringt das ganze Neue Testament. Seine Autoren rufen ihre Leser ständig dazu auf, die göttlichen Eigenschaften zu entwickeln, die für ein Leben in der Gemeinschaft unentbehrlich sind.¹³² Apostelgeschichte 2 und 4 geben zwar eine grossartige Beschreibung davon, wie die Urgemeinde dies gelebt hat. Aber nirgends werden diese Eigenschaften klarer herausgestellt, als in den Ermahnungen des Paulus an die Philipper (Kap. 2), die im Lobgesang auf Christus, unser Vorbild, gipfeln (6-14). Dieser Abschnitt kann in dem einen Gebot zusammengefasst werden: „Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst.“ (3).

Die Gemeinde ist ausserdem berufen, sich durch einer Lebensart, die ihrer biblischen Haltung gegenüber Geld und Besitz Ausdruck verleiht. In der Erklärung von Lausanne steht: „Die Armut von Millionen erschüttert uns alle. Wir sind verstört über die Ungerechtigkeit, die diese Armut verursacht. Wer im Wohlstand lebt, muss einen einfachen Lebensstil entwickeln, um großzügiger zur Hilfe und Evangelisation beizutragen.“¹³³ Diese Herausforderung an die Gemeinde ist meiner Ansicht nach nicht genügend ernst genommen worden. Wenn wir das

¹³⁰ Stott, *The Message of the Sermon on the Mount*, Seite 18.

¹³¹ Motyer, *Philippians*, Seite 25.

¹³² Z.B. Heb. 13; 1. Joh. 4,7-12; 1. Petr. 3,8-9; Kol. 3,12-15; Röm. 14-15,7 usw.!

¹³³ Stott (Hsg.), *Making Christ Known*, Seite 142.

Leben betrachten, das viele unter uns führen, müssen wir uns fragen, ob wir uns von den Menschen unterscheiden, die uns umgeben. Wie kann unser Leben dieses neue Lied wiedergeben, nach dessen Melodie wir angeblich tanzen, während die Globalisierung unsere gesamte Kultur durchdringt?¹³⁴

Zum Ende dieser Gedanken über eine biblische Sicht zur Globalisierung sei daran erinnert, dass sich die Berufung des Andersseins auch im Willen der Gemeinde äussert, gegen die Mächte und Gewalten dieser Welt aufzustehen.¹³⁵ In jeder Reaktion, die wir auf die Globalisierung haben, heisst es anzuerkennen, dass hinter ihr Mächte stehen, die sich gegen Gott erhoben haben, genauso wie beim Turmbau zu Babel. Die Gemeinde wird in diesem Kampf voraussichtlich nicht unversehrt bleiben. Doch das Leiden wird in der Bibel nicht als etwas beschrieben, das vermieden werden sollte, sondern als Grund zur Freude, weil wir dadurch in die Fussstapfen Jesu treten und darum unserer künftigen Hoffnung und Herrlichkeit sicher sein können.¹³⁶

¹³⁴ Wie früher erwähnt, bin ich als Rednerin und Autorin zum Thema des einfachen Lebensstils engagiert, das mir sehr am Herzen liegt!

¹³⁵ Eph. 6,12; 2. Kor. 10,3-5.

¹³⁶ 1. Petr. 4,12-19; Röm. 5,3-5.

Bibliografie

- Ambler, R. 1990. *Global Theology: the meaning of faith in the present world crisis*, London: SCM.
- Aland, K. (ed.). 1985. *Synopsis of the Four Gospels, USA*: United Bible Societies.
- Atkinson, D and Field, D. (eds.). 1995. *New Dictionary of Christian Ethics and Pastoral Theology*, Leicester: IVP.
- Blocher, H. 1984. *In the Beginning*, Leicester: IVP.
- Blomberg, C. 1999. *Neither Poverty Nor Riches: a biblical theology of possessions*, Leicester: Apollos.
- Evans, B. "Investment and Development: a discussion paper on investment, development and the poor", Tearfund (date not given).
- Hengel, M. 1979. "Property and Riches in the Early Church", in *Earliest Christianity*, London: SCM.
- Hughes, D. with Bennett, M. 1998. *God of the Poor: a Biblical Vision of God's Present Rule*, Cumbria: OM Publishing.
- Kidner, D. 1967. *Genesis*, Leicester: IVP.
- Kraybill, D. 1978. *The Upside-Down Kingdom*, Basingstoke: Marshall, Morgan and Scott.
- Kung, H. 1997. *A Global Ethic for Global Politics and Economics*, London: SCM.
- Mills, P. 1995. "Faith versus Prudence? Christians and financial security", *Cambridge Papers*.
- Mills, P. 1996. "Investing as a Christian: Reaping where you have not sown?", *Cambridge Papers*.
- Motyer, A. 1984. *The Message of Philippians: Jesus our Joy*, Leicester: IVP.
- Northcott, M. 1999, *Life After Debt: Christianity and Global Justice*, London: SPCK.
- Sider, R. 1997. *Rich Christians in an Age of Hunger*, London: Hodder and Stoughton.
- Sine, T. 1999. *Mustard Seed Vs. McWorld: Reinventing Christian Life and Mission for a New Millennium*, Crowborough: Monarch Books.
- The Society of St. John the Evangelist. 1997. *Living in Hope: a Rule of Life for Today*, Norwich: Canterbury Press.
- Stott, J. 1996. *Making Christ Known: Historic Documents from the Lausanne Movement 1974-1989*, Cumbria: Paternoster Press.
- Stott, J. 1979. *The Message of Ephesians: God's New Society*, Leicester: IVP.
- Stott, J. 1978. *The Message of the Sermon on the Mount: Christian Counter-Culture*, Leicester: IVP.
- Taylor, B. (ed.). 2000. *Global Missiology for the Twenty-First Century: the Iguassu Dialogue*, Grand Rapids: Baker Academic.
- Turner, M. 1992/3. *Doctrine of Man*, unpublished teaching paper.
- Wright, T. 1996. *Jesus and the Victory of God*, London: SPCK.
- Wright, T. 2000. *Twelve Months of Sundays: Reflections on Bible Reading, Year C*, London: SPCK.

Weitere Exemplare erhältlich bei:
ChristNet, 30, rue du Jura, 1201 Genf
info@ChristNetOnline.ch - www.ChristNet.ch
022 733 50 83